

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textblatt 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S.V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 4

Donnerstag, den 6. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Mendès kommt nach Baden-Baden

Konferenz mit Adenauer Ende der nächsten Woche

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer und der französische Ministerpräsident Mendès-France werden Ende nächster Woche in Baden-Baden zusammentreffen. Vorbesprechungen wurden gestern in Bonn zwischen dem Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Blankenhorn, und dem stellvertretenden Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten, Soutou, geführt, der später auch vom Bundeskanzler empfangen wurde.

Das Programm der Konferenz und der genaue Termin müssen, wie gestern in Bonn erklärt wurde, noch festgelegt werden. In Paris wurde mitgeteilt, daß die Besprechung mit dem Bundeskanzler auf jeden Fall Ende der kommenden Woche stattfinden werde, damit die vorgesehene Konferenz über eine europäische Rüstungsgemeinschaft, wie vorgesehen, am 17. Januar in Paris beginnen kann.

Nach Bonner Auffassung können in Baden-Baden folgende Themen zur Besprechung stehen: der Ablauf der Ratifizierung der Pariser Verträge, die westlichen Bemühungen um eine Verständigung mit der Sowjetunion, die Ausfüllung des deutsch-französischen Saarabkommens (vor allem die künftige Funktion des Saarkommissars), das vorgesehene europäische Rüstungsgemeinschaft und die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen.

Kabinettschef Soutou, der in Bonn auch mit Hallstein und dem Leiter der Handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, von Maltzan, sprach, ist gestern abend wieder nach Paris zurückgekehrt.

Zurückhaltung in London

Aus London wird hierzu berichtet, daß die Bemühungen von Mendès-France um eine Viererkonferenz und einen Rüstungspool in Großbritannien auf große Zurückhaltung stoßen. Eine Festlegung auf eine Viermächte-Konferenz im Mai wird in London deshalb für unmöglich gehalten, weil nicht mit Sicherheit vorausgesehen ist, daß im Mai die Ratifizierung der Pariser Verträge durch alle Beteiligten abgeschlossen sein wird.

Arbenz beantragt Schweizer Paß

Bern. (Reuter) Jacobo Arbenz, der im Exil lebende frühere Staatspräsident von Guatemala, hat einen Schweizer Paß beantragt. Er ist gestern mit seiner Frau und drei Kindern in dem Schweizer Wintersportort Zermatt eingetroffen.

Arbenz hat den Paß mit der Begründung beantragt, daß er Schweizer Staatsbürger sei. Er ist in Guatemala geboren, aber sein Vater, der vor 20 Jahren gestorben ist, stammte aus Zürich. Nach Schweizer Recht geht die Schweizer Staatsbürgerschaft automatisch vom Vater auf den Sohn über, ohne daß dieser jemals Schweizer Boden betreten haben muß. Im Augenblick besitzt Arbenz nur ein auf

drei Monate befristetes Visum für die Schweiz.

Middelhaue für Ostgespräch

Bonn. (Inw) NRW-Minister Dr. Middelhaue forderte gestern in der „Freien Demokratischen Korrespondenz“, daß das Gespräch mit Moskau sobald wie möglich gesucht und geführt werde, ebenso wie die Konferenz der vier alliierten Mächte. Middelhaue verlangt von der FDP in der Frage der deutschen Wiedervereinigung die gleiche Klarheit und Entschlossenheit wie in der Gewinnung Europas.



KONKURRENT VON MENDES

Unter den vielen Geburtstagsgeschenken für den Kanzler befanden sich auch zahllose Milchflaschen, die von der Landwirtschaft gespendet wurden. Schmunzelnd meinte Adenauer dazu: „Jetzt bin ich ein Konkurrent von Mendès-France. Neben der Milch werde ich aber auch noch eine gute Flasche Wein trinken“.

Adenauer erhielt zahllose Geschenke

Eine Flut von Glückwünschen aus dem In- und Ausland

Bonn. (dpa) Glückwünsche und Geschenke aus aller Welt erhielt Bundeskanzler Dr. Adenauer gestern zu seinem 79. Geburtstag. Im Mittelpunkt der Geburtstagsfeierlichkeiten stand die Gratulationscour. Das Bundeskabinett, die Präsidenten von Bundestag und Bundesrat, der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, die Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien, Vertreter der Wirtschaft, der Gewerkschaften und der Presse beglückwünschten Dr. Adenauer und überreichten ihm Geschenke.

Unter den Glückwünschen aus dem Ausland waren Geburtstagstelegramme von Winston Churchill, dem britischen Außenminister Eden, dem luxemburgischen Außenminister Bech und ein Telegramm des amerikanischen Kardinals Spellman aus Hongkong. Die Glückwünsche des französischen Ministerpräsidenten Mendès-France überbrachte der stellvertretende Kabinettschef beim französischen Ministerpräsidenten, Soutou, der zu Vorbesprechungen für das bevorstehende Treffen des französischen und deutschen Regierungschefs in Bonn war. Die Geschenke reichten von nahrhaften Erzeugnissen der deutschen Landwirt-

schaft über praktische Gebrauchsgegenstände bis zu wertvollen Kunstwerken. Die Geschenke der Milch- und Geflügelwirtschaft, fast eine ganze Wagenladung voll, werden vor allen den Bonner Walserkindern zugute kommen.

Die Dienststelle Blank wählte einen Strauß von 79 roten Rosen, während sich das Kabinett auf weiße Nelken geeinigt hatte und dem 79-jährigen Geburtstagskind gleichzeitig eine dreiarmlige Stehlampe schenkte. Der CDU-Parteivorstand hatte eine altchinesische Vase ausgewählt. Einen Fayence-Teller aus dem 18. Jahrhundert ließ die FDP überreichen. Das Auswärtige Amt spekulierte mit seinem Geschenk auf die gärtnerische Leidenschaft des Geburtstagskinds und überreichte eine seltene Pflanze. Die Stadt Bonn ließ einen gotischen Leuchter aus dem 15. Jahrhundert überreichen. Frau Dehler schickte selbstgebackene Pischinger Törtchen, die der Bundeskanzler besonders gern ißt.

Westdeutschlands Straßen vereist

Kraftwagen mußten auf Autobahnen im Schritt-Tempo fahren — Zahlreiche Unfälle im Rheinland

Bonn. (dpa) Die Autobahnen von Köln nach Hannover, von Leverkusen nach Remscheid und von Düsseldorf nach Köln waren gestern derart vereist, daß die Kraftwagen meistens im Schritt fahren mußten. Fahrer, die sich unvorsichtig verhielten, landeten mit ihrem Wagen bald auf dem Grünstreifen oder neben der Fahrbahn. Auf den Autobahnen wie auch auf den Fernverkehrsstraßen entlang des Rheins kam es wiederholt zu Fahrzeugstauungen.

Die Eifel-Omnibusse hatten teilweise vier Stunden Verspätung. Vielfach kamen sie auf den vereisten Straßen nicht weiter. Viele Kraftfahrer bekamen nur mit Mühe und mit Hilfe von Nachbarn ihre Fahrzeuge aus den Garagen.

Die glatten Fahrbahnen verursachten einige schwere Unfälle. Auf der Autobahn zwischen Duisburg und Düsseldorf stürzte ein Personenkraftwagen eine Böschung hinunter. Beide Insassen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. In Üveköven (Kreis Erkelenz) prallte ein Omnibus gegen einen Straßenbaum. Sechs von den 25 Insassen wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

In Duisburg wurde ein Lkw-Fahrer schwer verletzt, als sein Lastkraftwagen in einer vereisten Kurve ins Rutschen kam und eine Böschung hinunterstürzte. Auf der Autobahn kurz vor Oberhausen stießen zwei Lastwagen zusammen. Es entstand eine längere Verkehrsstörung. Ein mit zwei Frauen besetzter Personenkraftwagen stürzte in das Neusser Hafenbecken. Die eine der beiden Frauen konnte sich aus dem Wagen retten. Die zweite ertrank. In der Nähe von Siegburg stießen

infolge der Straßenglätte ein Personenkraftwagen und ein Rad zusammen. Der 43-jährige Kraftfahrer wurde schwer verletzt. Der Personenkraftwagen war auf der völlig vereisten Straße ins Schleudern gekommen und dabei hatte der Fahrer die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren.

Auch in Belgien und Holland

In London waren die Straßen von einem dicken Schneematsch bedeckt. Aus

Nordengland und Schottland werden heftige Schneefälle gemeldet.

In Belgien war gestern morgen fast der gesamte Straßenverkehr durch Glätte und Schnee lahmgelegt.

Im Süden der Niederlande, wo Schnee und Regen fielen, sind die Straßen ebenfalls gefährlich vereist.

Wahlreform in Frankreich

Paris. (AFP) Der französische Ministerrat beschloß einstimmig, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Rückkehr zum reinen Persönlichkeitswahlrecht vorsieht. In Paris wird damit gerechnet, daß Volksrepublikaner und Kommunisten der Reform starken Widerstand leisten werden.

USA-Kongreß eröffnet

Washington. (INS) Der neue amerikanische Kongreß, der 84. in der Geschichte der USA, trat gestern in Washington zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die erste Sitzung des Senats und des Repräsentantenhauses war nur kurz. Nach einem gemeinsamen Gebet übernahmen die neuen Präsidenten ihre Ämter. Sprecher (Präsident) des Repräsentantenhauses wurde der 73 Jahre alte Texaner Rayburn. Da der Präsident des Senats nach den Bestimmungen der Verfassung der Vizepräsident der USA ist, wählte der Senat nur einen Stellvertreter für Richard Nixon, den Demokraten George.

Ehrengast der USA-Luftwaffe

Ehemaliger deutscher Major rettete Bomberbesatzung vor Gelynchtwerden

Frankfurt/Main. (dpa) Als Ehrengast der USA-Luftwaffe wurde gestern der ehemalige Major der deutschen Luftwaffe Otto Bohlen auf dem Militärflughafen Rhein-Main empfangen. Der 63-jährige hatte 1944 die vierköpfige Besatzung eines amerikanischen Bombers, der während eines Angriffs auf Budapest abgeschossen worden war, vor dem Lynchen durch die ungarische Zivilbevölkerung gerettet.

Das amerikanische Flugzeug war in der Nähe des unter Bohlen's Kommando stehenden Flugplatzes notgelandet. Bohlen erhielt den Befehl, die vier Amerikaner nach Budapest zu bringen und dort durch die zerstörten Stadtviertel zu führen. Als Zivilisten den amerikanischen Fliegerhauptmann Fischbach mit einer Eisenstange niederschlugen, stellte sich Major Bohlen vor die Gefangenen und vertrieb die Zivilisten durch eine in die Luft abgegebene Salve aus seiner Maschinenpistole. Bohlen, der selbst durch einen Steinwurf verletzt worden war, wurde später für diese Tat gemäßregelt und von seiner vorgesetzten Dienststelle „zur Frontbewährung“ abkommandiert.

Nach zehnjährigem Suchen konnte Fischbach die Adresse seines Lebens-

retters Bohlen ausfindig machen, der heute eine kleine Seifenfabrik zwischen Frankfurt und Hanau hat. Der Vater Fischbachs, der Präsident einer der größten amerikanischen Elektrofirma ist, hat jetzt Bohlen und seine Gattin zu einem dreimonatigen Besuch in die USA eingeladen.

Zweite Brennerstraße

Der Verkehr über den Brenner hat in einem Maße zugenommen, daß der Bau einer zweiten Straße notwendig geworden ist. Auf italienischer Seite ist bereits mit dem Bau begonnen worden. In der Hauptsaison passieren im vergangenen Jahr täglich etwa 30 000 Personen die Brennerstraße.

Über Fragen der Staatsbürgerschaft der in der Bundesrepublik lebenden Österreicher haben in Wien Besprechungen zwischen deutschen und österreichischen Sachverständigen begonnen.

Die Flüchtlingsausweise, die von den Ländern ausgestellt sind, werden am 31. März 1955 ungültig.

Die erhöhten Kriegskostenrenten werden Ende Februar zusammen mit den Märzrenten zum ersten Male ausbezahlt.

Vier französische Fallschirmjäger wurden im Aures-Massiv in Algerien aus einem Hinterhalt erschossen.

In Casablanca wurden durch eine Bombenexplosion 14 Personen verletzt. Wenige Stunden vorher waren zwei Marokkaner erschossen worden.

Der südafrikanische Finanzminister Louw wird zusätzlich das Außenministerium übernehmen.

Die Außenminister Griechenlands, Jugoslawiens und der Türkei haben beschlossen, Ende Januar in Athen zusammenzutreffen.

Fusionsverhandlungen schweben gegenwärtig zwischen den beiden großen USA-Gewerkschaften AFL und CIO.

Außenminister Eden will Ende Februar eine diplomatische Rundreise durch Ostasien machen.

Der ägyptische Ministerpräsident erwartet Ende Januar den Besuch Titos und hernach den Nehrus.

Dönitz wird operiert

USA-Spezialist nimmt den Eingriff im Militärhospital vor

Berlin. (dpa) Dönitz, der im Spandauer Gefängnis eine zehnjährige Gefängnisstrafe abbüßt, muß sich einer Prostataoperation unterziehen. Die Operation wird in Kürze von einem amerikanischen Spezialisten vorgenommen. Dönitz ist bereits ins britische Militärhospital in Spandau übergeführt worden.

Die Operation, der sich Dönitz unterziehen muß, ist nicht harmlos, aber offen-

sichtlich nicht mehr zu umgehen, wenn nicht schwerste Nierenschädigung eintreten soll. Im gleichen Militärhospital, in dem jetzt Dönitz die Prostata entfernt wird, wurde im September ein anderer Spandauer Häftling, der ehemalige Reichswirtschaftsminister Funk, von einem amerikanischen Militärarzt aus Frankfurt operiert.

Der heute 63 Jahre alte Karl Dönitz wurde am 1. Oktober 1946 in den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Seither befindet er sich in Spandau. Dönitz wurde am 30. April 1945, wenige Stunden nach dem Tod Hitlers, vom Leiter der Parteikanzlei, Martin Bormann, zum Nachfolger Hitlers ernannt. Am 1. Mai gab Dönitz seine Ernennung zum Reichspräsidenten bekannt.

Kabel werden durchgeschnitten

Berlin. (dpa) Die Westberliner Post hat nach der Aufdeckung einer telefonischen Geheimverbindung nach Ostberlin beschlossen, etwa 90 Kabel mit 5000 Telefonleitungen nach Ostberlin durchzuschneiden zu lassen. Vor einigen Tagen war ein Angehöriger der Westberliner Post festgenommen worden, der im Interesse eines Geheimdienstes das Postgeheimnis verletzt haben soll. Der Sowjetzonen-Staats-sicherheitsdienst soll durch ihn die Möglichkeit gehabt haben, Gespräche der Charlottenburger Bezirksstelle der SPD abzuhören.



BEI HAGENBECK GEBOREN

Pollux und Lene heißen die Eltern der drei Löwenbabes (zwei Männchen und ein Weibchen), die im Hamburger Tierpark Hagenbeck das Licht der Welt erblickten. Hier eins der Neugeborenen!

Bürgerkrieg auf den Molukken

Indonesische Flugzeuge und Panzer gegen Aufständische

Den Haag. (Kort.) Auf den Süd-molukken in Ostindonesien herrscht Bürgerkrieg. Zwischen Regierungstruppen und Anhängern der Südmolukken-Republik ist es zu schweren Kämpfen gekommen, in denen die indonesischen Streitkräfte auch Flugzeuge und Panzer einsetzen. Der Ausnahmezustand wurde über das Gebiet der Südmolukken, vor allem die Aru-Inselgruppe, den Kai-Archipel und die Insel Ceram verhängt.

Die indonesische Regierung beabsichtigt eine schärfere Kontrolle aller Holländer

in Indonesien. Sie bezieht die Holländer, bei der Bewaffnung der aufständischen Truppen in den Südmolukken und bei deren Aktionen gegen die indonesische Regierung die Hand im Spiel zu haben.

Die im April 1950 ausgerufenen Südmolukkenische Republik beansprucht staatliche Selbständigkeit gegenüber dem Zentralstaat Indonesien und der Zentralregierung in Djakarta. Bereits 1950 hatte die indonesische Bundesregierung verschiedene militärische Aktionen gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Südmolukken unternommen und über Teile dieses Gebiets die Blockade verhängt.

Wie wird das Wetter?

Immer noch Frost

Ein Ausläufer des über dem westlichen Frankreich und der Biskaya liegenden Tiefdrucksystems löst sich über Westdeutschland auf, nachdem er stellenweise Regen und Glatteisbildung gebracht hat. Der Zustrom kalter Festlandluft aus Ost bis Nordost bleibt daher immer noch witterbestimmend.

Vorhersage für Donnerstag: Schwache Winde um Ost. Wolkig bis bedeckt, zeitweise geringer Schnee- oder Graupelfall. Temperaturen tags zwischen null und minus 2 Grad, nachts um minus 5 Grad.

Weitere Aussichten: Weiterhin Frostwetter und bei wechselnder Bewölkung vereinzelt etwas Schneefall.



Die Inder nennen ihre Söhne: „Tito“

Nehru bereitet dem Marschall einen königlichen Empfang / Begeisterung übertraf alles Dagewesene

Infant und Caudillo

H. G. v. St. Der spanische Staatschef Franco hat seinen Ruf einer politischen Sphinx erneut bestätigt. Im spanischen Staatsanzeiger ist zu lesen, daß der erste männliche Nachkomme, der dem Caudillo kürzlich von seiner Tochter, der Marquesa de Villaverde, geschenkt wurde, nicht den Familiennamen seines Vaters Martinez sondern den seines Großvaters Franco erhalten werde. Der Enkel, der auch den christlichen Vornamen des Staatschefs, Francisco, trägt, wird von der spanischen Presse bereits als Francisco Franco II. angesprochen. Obwohl Namensübertragungen dieser Art in Spanien nicht selten sind, hat dieser vom Caudillo ausgehende Schritt doch in einigen Kreisen unliebsames Aufsehen erregt. Die spanischen Monarchisten sind an die Parallele erinnert worden, die Spanien zu dem Ungarn Horthy's bildet. Wie das nachbarsburgische Ungarn ist das aus dem Bürgerkrieg hervorgegangene Spanien staatsrechtlich ein Königreich, an dessen Spitze wie dort ein Admiral hier ein General als Reichsverweser seines Amtes waltet. Admiral Horthy, dem die habsburgischen Legitimisten niemals vergaben, daß er Kaiser Karls Versuch, die Stephanskronen mittels eines Staatsstreichs wiederzugewinnen, Widerstand entgegensetzte, hatte in den letzten Jahren seiner Regentschaft Anstalten getroffen, die Reichsverweserwürde in seiner Familie erblich zu machen. Gleiches sagt man Franco nach.

Aber Franco hat nicht viel Zeit verloren, um neues Dunkel über seine letzten Absichten zu bereiten: Am dritten letzten Tage des alten Jahres wurde die Öffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt, daß der Staatschef eine Begegnung mit dem Thronpräsidenten des Hauses Bourbon habe. Die letzte dieser Aussprachen hatte vor sechs Jahren auf hoher See in der Biscaya stattgefunden, wo der Erbe Alfons XIII. von Franco an Bord seiner Jacht „Azor“ mit königlichen Ehren begrüßt worden war. Für das jetzt abgehaltene Treffen hatte der Graf von Ruiseñada sein unweit der portugiesischen Grenze gelegenes Schloß Las Cabezas zur Verfügung gestellt. Die hochpolitische Unterredung galt im wesentlichen drei Fragen, der Erziehung der beiden Söhne des Thronpräsidenten, der Infanten Don Juan Carlos und Don Alfonso auf spanischen Schulen, möglichen Besuchen des in portugiesischen Exil von Estoril lebenden Thronanwarts in Spanien sowie den Grenzen der monarchistischen Propaganda.

Daß Franco den Grafen von Barcelona, der als einziger seiner politischen Gegner in Spanien noch über nennenswerten Anhang verfügt, immer wieder zu überspielen verstanden hat, wird heute auch von den Monarchisten zugegeben. Der unglückliche Prinz ist der dritte und einzig überlebende Sohn Alfons XIII. Er wurde in England wie ein Engländer erzogen. Seine Mutter, die Königin Ena, ist eine direkte Kusine des britischen Admirals Lord Louis Mountbatten, der für die Ausbildung seines Neffen in der Royal Navy sorgte. Während des Bürgerkrieges versuchte der Infant sich zweimal vergeblich der Sache Francos zur Verfügung zu stellen. Daraus wurde ihm später der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht. Auf diese Weise geriet Don Juan zwischen die Stühle der Franco anhängenden Falange und des ihn bekämpfenden Lagers der Republikaner. Er wurde zum Gegner des Caudillo, was diesem offenbar nicht unwillkommen war, denn es gestattet Franco seit Jahren, eine Restauration mit Don Juan abzulehnen und die Anhänger der Monarchie auf die Thronbesteigung von Juans 17-jährigem Sohn Juan Carlos zu verweisen, der jedoch auf Grund des von Franco erlassenen Nachfolgesetzes erst mit 30 Jahren, als frühestens 1968 thronfähig werden würde. Gegenüber Franco befindet sich Don Juan, der selbst nach der Krone strebt, in einer überaus schwierigen Lage.

Nehru hat Tito einen wahrhaft königlichen Empfang bereitet. Von der feierlichen Einholung der Jacht des jugoslawischen Präsidenten durch die indische Flotte und Luftwaffe, vom Luxuszug bis zum triumphalen Einzug in die indische Hauptstadt war nichts vergessen worden, um dem Marschall vor Augen zu führen, wie sehr er in Indien willkommen sei. Auch die Begeisterung der indischen Bevölkerung übertraf alles Dagewesene. Überall begrüßten ihn Tausende von Menschen mit „Marschall Tito zinda bad!“ (Es lebe Marschall Tito).

Tito sagte in einer Rede vor beiden Häusern des indischen Parlaments, daß sein Land in der Außenpolitik von den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen geleitet worden sei und auch in Zukunft geleitet werde. Die Bildung von Blocks auf militärischer und ideologischer Grundlage hält Tito für „die schwerste Bedrohung des Weltfriedens“. Er sah daher nur die eine wirkliche Möglichkeit, die Menschheit vor der größten historischen Katastrophe zu

bewahren, in der Koexistenz von Nationen und Staaten verschiedener Systeme.

Moskau respektiert Jugoslawien

Tito wies auch auf die Tatsache hin, daß zwischen seinem Lande und der Sowjetunion „normale Beziehungen“ eingeleitet würden. Die Initiative dazu sei von den Russen ausgegangen. Die Sowjetführer hätten erklärt, daß sie die Grundsätze „gleicher“ Beziehungen und Nicht-einmischung in interne Angelegenheiten Jugoslawiens respektieren würden. Schließlich

340112 Arbeitslose mehr

Kaltes Wetter und Beendigung des Weihnachtsgeschäfts die Ursache

Nürnberg. (dpa) Die Arbeitslosigkeit im Bundesgebiet hat sich von Ende November bis zum Jahreswechsel um 340 112 auf 1 287 638 erhöht. Die Zahl der arbeitslosen Männer stieg dabei um 281 566 auf 641 653 und die der Frauen um 58 546 auf 445 985. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren 237 000 Menschen mehr arbeitslos.

Die Arbeitslosigkeit der Männer stieg an, weil besonders in der Bauwirtschaft saisonbedingt viele Arbeitskräfte entlassen wurden. Die Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit war eine Folge von Entlassungen aus dem Bekleidungs- und Textilgewerbe, der Textilindustrie, dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und der Metallindustrie nach Abschluß des Weihnachtsgeschäfts.

Die Arbeitslosenzahl stieg in allen Bundesländern an. Die Zunahme war in Bayern am größten. In Nordrhein-Westfalen stieg die Zahl der Arbeitslosen um 41 061 auf 195 773. Im Januar wird ein starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit erwartet.

Mendes fragt die Tunesier

Paris. (Korr.) Ministerpräsident Mendes-France nahm an den tunesisch-französischen Unterhandlungen zur Ausarbeitung des neuen Status für Tunesien teil, das dem Lande die innere Autonomie geben soll. Die tunesischen Unterhändler wurden gefragt, ob sie sich die Forderungen des Neo-Destour, Salah Ben Youssef, zu eigen machen. Die Minister erklärten, daß dieser die Verantwortung für seine Forderungen nach der Herstellung einer völligen Unabhängigkeit für Tunesien selbst tragen müsse.

Über den Stand der französisch-tunesischen Verhandlungen schreiben „Les Echos“, jeder Punkt der Aussprache führe zu den gleichen Kontroversen. „Was ist eine Autonomie, die nicht zugleich die Verfügungsgewalt über die Polizei umfasse?“, fragten die Tunesier. „Die Sicherheit unserer Landsleute erfordert, daß wir die Polizeikontrolle behalten“, antworteten die Franzosen.

Strafpredigt Nehrus

Neu-Delhi. (Korr.) Der indische Ministerpräsident Nehru tadelt in Baroda (nördlich von Bombay) mit scharfen Worten das Verhalten der indischen Industrie. Er sagte, es sei eine Schande, daß nach nahezu hundertjährigem Bestehen der Textilindustrie in Amehabad und Bombay noch keine einzige Maschine im

Land hergestellt worden sei. Die Industriellen hätten während der ganzen Zeit nur in Begriffen von Profit und Dividenden gedacht, aber nicht an den Fortschritt des Landes und das allgemeine Interesse des Volkes. Die Zeit sei nunmehr gekommen, in der keine Maschine mehr eingeführt werden dürfe, die nicht absolut notwendig sei.

Schwerverbrechen in den USA

Washington. (INS) 1954 erreichte die Zahl der Schwerverbrechen in USA einen Höhepunkt. Bankeneintriche wurden 307 (248 im letzten Jahr) verzeichnet, Bankdiebstähle 34 (16). Vor allem haben die Fälle von Raub, Überfall, Notzucht, Einbruch und Diebstahl erheblich zugenommen, während die Zahl der Morde und Autodiebstähle etwas zurückgegangen ist. Die Untersuchungen des Bundeskriminalamtes führten im Jahre 1954 zu 10 941 Verurteilungen. Unter ihnen waren acht Verurteilungen zu lebenslangem Zuchthaus und ein Todesurteil.

Verbrecher festgenommen

New York. (INS) Fünf geladene Pistolen hatte Norman Nasser, Einbrecher und Doktor der Philosophie, bei sich, als Polizisten ihn in einer Bar des New Yorker Vorortes Greenwich Village verhafteten. Nasser wird seit geraumer Zeit gesucht. Als „einsamer Wolf“ hatte er die Vereinigten Staaten von der atlantischen bis zur pazifischen Küste mit einer Serie von ungewöhnlich erfolgreichen Einbrüchen durchgezogen. Es wird geschätzt, daß er eine Million Dollar an Schmuck, Juwelen, Pelzen und anderen Wertgegenständen, erbeutet hat. Auf der Polizeiwache gab Nasser zu, in New York einhundert, in anderen Städten der USA 300 Einbrüche begangen zu haben.

„Der Staat hat es gewollt ...“

Salomonisches Urteil über die britischen Eisenbahnerlöhne

London. (Korr.) Das vom britischen Arbeitsminister Sir Walter Monckton eingesetzte Untersuchungsgericht legte gestern seine Vorschläge zur Verhinderung eines drohenden Eisenbahnerstreiks vor. Es empfahl, sofort in erneute Lohnverhandlungen einzutreten und den Standpunkt aufzugeben, daß nicht über Lohnerhöhungen gesprochen werden könne, solange die Eisenbahn finanziell nicht in der Lage sei, derartige Erhöhungen zu tragen.

Zu der entscheidenden Frage, ob die Eisenbahnverwaltung sich auf ihre finanzielle Selbständigkeit berufen könne,

lich betonte der Marschall noch, daß er nicht wünsche, einen „dritten Block“ zu schaffen. Da die Anschauungen der indischen Führer in vielen Fragen mit den seinen identisch seien, sei es auch nicht zu verwundern, daß sie ihre beiderseitigen Kräfte im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens und für eine friedliche Zusammenarbeit unter den Nationen vereinten.

Eins der großen indischen Blätter berichtete, daß die Popularität des Marschalls aus der Tatsache zu ersehen sei, daß „viele Inder der verschiedensten sozialen Kreise ihren Söhnen Titos Namen gegeben hätten“.

Sicherheitsrat gegen Ägypten

New York. (INS) Die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs im UNO-Sicherheitsrat forderten die ägyptische Regierung auf, die Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens mit Israel einzuhalten und israelischen Schiffen das Passieren des Suez-Kanals zu gestatten.

Der Sicherheitsrat behandelte am Dienstag noch einmal den „Bat Galim“-Zwischenfall. Im September war der israelische Frachter „Bat Galim“ von den Ägyptern unter der Beschuldigung aufgebracht worden, er habe ägyptisches Gebiet beschossen. Ägypten hat inzwischen diese Beschuldigung zurückgenommen und die Besatzung des Frachters in der vergangenen Woche aus der Internierung entlassen.

Der Sicherheitsrat nahm von dieser Maßnahme Kenntnis. Die Vertreter der drei Westmächte bedauerten jedoch, daß Ägypten die „Bat Galim“ noch zurückhält und israelischen Schiffen nach wie vor das Befahren des Suez-Kanals verbietet.

Kölner Rundfunk vor Verwirklichung

Britische Verordnung 118 wird am 1. Februar aufgehoben

Düsseldorf. (dpa) Der britische Hohe Kommissar in Bonn hat dem NRW-Ministerpräsidenten Arnold mitgeteilt, daß die britische Verordnung Nr. 118 über den Nordwestdeutschen Rundfunk für das Land Nordrhein-Westfalen am 1. Februar 1955 aufgehoben wird. Damit ist das größte Hindernis zur Errichtung des Westdeutschen Rundfunks Köln beseitigt.

Die drei anderen Länder im Sendebereich des NWDR, Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein, haben inzwischen einen Staatsvertrag über einen künftigen gemeinsamen Norddeutschen Rundfunk vorbereitet.

Britischer Sarkasmus

London. (Korr.) Der „Daily Express“ veröffentlicht eine Karikatur, auf der Diplomatenfrauen mit Heftpflaster auf

Die Meinung der anderen:

Daisy Schlitter

Basler „Nationalzeitung“

Den Engländern ist es fast ein wenig peinlich, daß der Fall der Frau Daisy Schlitter so großes Aufsehen erregt hat, aber sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen. Sie wundern sich nur, daß die Affäre mit so viel deutscher Schwerfälligkeit behandelt worden ist. Diplomatie ist eine hohe Kunst, die nicht jedermann im Blute liegt. Die Engländer wissen das, und sie finden es durchaus in Ordnung, daß Ausländer sich unmöglich aufführen. Nun hat sich aber Frau Schlitter nicht einmal so schlecht benommen, wie ihr als Ausländerin gestattet worden wäre. Nehmen wir an, einer englischen Diplomatenfrau wäre ein ähnlicher Lapsus passiert, und zwar unter denselben Umständen, also vor dem Personal der Botschaft. Es ist 1:100 zu wetten, daß das Personal die Bemerkung überhört und auf keinen Fall mit Außenstehenden darüber gesprochen hätte. Die meisten Engländer, die sich von Berufs wegen mit dem Fall Schlitter befassen mußten, wunderten sich am meisten über die merkwürdigen „Loyalitätsbegriffe“, die unter dem Personal der deutschen Botschaft herrschen müssen. Es ist ebenfalls 1:100 zu wetten, daß die englische Presse nicht über den Vorfall berichtet hätte, wenn sie direkt davon Kenntnis erhalten hätte. Die Engländer erfuhren nämlich erst auf dem Wege über Deutschland davon. Sie griffen die Geschichte hauptsächlich deswegen auf, weil sie in Bonn so viel Staub aufgewirbelt hatte.

Berner „Bund“

Schlitter hat inzwischen im Bonner Auswärtigen Amt seinen Abschied angeboten. Seine Kollegen finden diese Geste „ausgezeichnet“, doch zweifeln sie daran, daß der Personalchef den Botschaftsrat tatsächlich in Pension schicken wird. Wenn es richtig ist, daß Schlitter schon unter Ribbentrop, dem Botschafter des Dritten Reiches, Leiter der Konsulatsabteilung in London war und daß er 1935/36 einen Halbjuden als Mitarbeiter „abgewinnelt“ hat, dann ist es offenkundig, daß Schlitter zu den „Ehemaligen“ gehört, die sich nur mühsam von ihrer Vergangenheit lösen können gleichgültig, ob sie zur NSDAP gehörten oder nicht.

dem Mund in lebhaftem „Gespräch“ mit Heren im Frack und deutschen Orden zu sehen sind. Einer der Herren sagt zu dem Träger des breitesten Ordensbandes: „Ach, Herr Botschafter! Die Frau eines Botschaftsbeamten unterhält sich in Zeichensprache!“

Hammarskjöld bei Tschou En-lai

Peking. (Reuter) Der UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld traf gestern in Peking ein und wurde bereits zwei Stunden später von dem chinesischen Ministerpräsidenten Tschou En-lai empfangen. Am Nachmittag gab Tschou En-lai für Hammarskjöld und seine Begleitung eine Cocktail-Party, am Abend ein Essen. An beiden Empfängen nahmen hohe chinesische Beamte und Vertreter der diplomatischen Missionen in Peking teil. Wie die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua berichtet, verliefen die Empfänge in einer „freundlichen Atmosphäre“.

Ratsherr ist kein Stadtrat

Münster. (Inw) Die Frage, ob eine Stadt durch die Hauptsatzung ihren Ratmitgliedern die Bezeichnung „Stadtrat“ zulegen kann, verneinte das Obergerverwaltungsgericht in Münster. Die Stadt Köln hatte in ihrer Hauptsatzung vom 24. Juni 1954 beschlossen, den Ratmitgliedern den Titel „Stadtrat“ beizulegen. Durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Köln wurde dieser Beschluß aufgehoben. Die Stadt klagte vor dem Landesverwaltungsgericht. Dieses stellte sich auf den Standpunkt der Stadt Köln. Nun legte der Regierungspräsident Berufung vor dem Obergerverwaltungsgericht in Münster ein, das das oben wiedergegebene Urteil fällt.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(31. Fortsetzung)

Als sie ankam, war nur Molström auf der Bühne. Hofstetter war im Direktionsbüro. Molström lächelte ihr entgegen. Er war weder aufgeregt, noch sonderlich interessiert, hatte aber in der Mittagszeit bereits die erste Kritik gelesen und meinte, daß die Bell jetzt wahrscheinlich Schreikrämpfe haben würde. Außerdem wußte er bereits durch die Filmfirma, bei der er auch gerade arbeitete, daß man der Bell verboten hatte, durch weiteres Auftreten an einer Sprechbühne ihren Kredit beim Publikum aufs Spiel zu setzen. „Wir haben also nicht umsonst gearbeitet. Ich freue mich, daß ich jetzt mit Ihnen weiterspielen werde“, schloß er.

Als Hofstetter dann ankam, wutgeladen, denn die Aussprache mit dem Direktor war ziemlich heftig gewesen, wollte er seine überschüssigen Energien auf Renate loslassen. Schon nach den ersten Sätzen unterbrach er sie und begann zu brüllen. Molström sagte sehr ruhig: „Einen Augenblick, Herr Hofstetter“, ging ans Telefon und bat den Direktor, sofort auf die Bühne zu kommen, wenn er auch nur den geringsten Wert auf sein weiteres Auftreten lege.

Hofstetter fragte verblüfft: „Was haben Sie denn eigentlich? Versteh gar nicht, was Ihnen in die Krone gefahren ist. Ich muß doch schließlich mit Fräulein Rainer arbeiten, wenn sie heute Abend spielen soll.“

Molström winkte ab und wartete. Als der Direktor kam, der übrigens gar nicht besonders direktorial aussah, sondern viel

von der grübelnden Kümmeris eines um seine Stellung besorgten kleinen Angestellten an sich hatte, begrüßte ihn Molström höflich und erklärte leise und bestimmt: „Ich weigere mich heute Abend mit Fräulein Rainer aufzutreten, wenn Herr Hofstetter die Erlaubnis bekommt, sie jetzt völlig verrückt zu machen. Sie braucht ihre Nerven dringend für heute Abend. Es ist keine Kleinigkeit für eine junge Schauspielerin, ihre erste Hauptrolle in einer Großstadt unter diesen Voraussetzungen zu spielen. Ich habe mit Fräulein Rainer mehrmals gearbeitet, weil ich zwar nicht einen derartigen Skandal, aber immerhin ein Versagen von Frau Bell befürchtete. Fräulein Rainer beherrscht die Rolle völlig. Es kann sich also jetzt nur noch um eine Durchsprechprobe handeln. Je weniger Herr Hofstetter dabei unterbricht, um so besser.“

Hofstetter hörte sich mit weit aufgerissenen Kulleraugen diese für ihn höchst erstaunliche Erklärung an. Der Direktor dachte nur daran, daß die Vorstellung ausverkauft war, daß zwar einige Leute, die nur wegen der Bell kamen, die Karten zurückgeben würden, die meisten aber, wenn sie sich erst einmal auf einen Theaterabend eingestellt hatten, auch kommen würden.

„Ich bin vollkommen einverstanden“, erklärte er. „Mehr als gestern Abend schief ging, kann heute auch nicht schief gehen.“

Leise und rasch, mit dem Hauptgewicht auf Gänge und Requisiten, lief die Probe ab. Hofstetter flegelte sich in der zweiten Reihe, beschaute sich den Kronleuchter.

später schaltete er die Regielampe ein und reinigte seine Fingerringe, um die Schauspielerei kümmern er sich nicht mehr.

Als der Vorhang nach dem dritten Akt fiel, ging Molström an die Rampe und sagte freundlich: „Vielen Dank, Herr Hofstetter, wir sind fertig. Ich sage Ihnen das nur für den Fall, daß es Ihnen entgangen sein sollte.“

Hofstetter rief „Mahlzeit“, nahm seine Mappe und seinen Mantel und verließ gekränkt den Zuschauerraum.

„Jetzt gehen wir zusammen essen“, sagte Molström, „haben Sie Zeit?“

„Zeit schon, aber keinen Hunger“, antwortete Renate.

Als sie sich dann in dem netten, kleinen Bierlokal, in dem kein einziger Kollege zu sehen war, gegenüber saßen, war Renate doch imstande, ganz normal zu essen.

„Seien Sie nicht aufgeregt. Gestern, das war ein Witz, heute ist Premiere. Denken Sie nicht an sich, denken Sie an den jungen Dichter, an dem wir einiges gutzumachen haben. Es wird Presse da sein, vielleicht nicht die allererste Garnitur, aber doch auch nicht die letzte. Der wichtigste von allen, Pitt, kommt. Ich habe mit ihm gesprochen. Sie sind in der Rolle völlig sicher, seien Sie nicht nervös, freuen Sie sich.“

Goldene Worte, Herr Pastor, dachte Renate, beschloß aber doch, ihr möglichstes zu tun, um diesen Richtlinien wenigstens nahe zu kommen.

Als man Kriminalkommissar Sommer meldete, daß Toni Specht einen Tobtsuchtsanfall bekommen und das Mittagessen an die Wand geworfen habe, war er nicht weiter überrascht. Er hatte den Schauspielerspieler immer für ein Nervenbündel gehalten, daß er der Haftpsychose früher unterlag als der Durchschnitte, war nicht verwunderlich. Sommer war nicht bereit, seine Taktik zu ändern und meinte nur: „Lassen Sie ihn beobachten, bis er sich be-

ruhigt hat. Vorgeführt soll er nur werden, wenn er mir etwas Neues zu berichten hat.“

Jetzt wird er weich, dachte Sommer, als er wieder allein war. Die Briefe seiner Frau hat er ungeöffnet zurückgehen lassen, dieser aufgeblasene Heini, Monts hat ihm auf seinen schwülstigen Erguß überhaupt nicht geantwortet. Scheint doch was dran zu sein an dem Monts, nicht nur im Film, auch im Leben. Der gute Herr Specht bekommt überhaupt keine Post. Entweder ist er nicht sehr beliebt, oder die lieben Kollegen warten erst einmal ab, bis sie bestimmt wissen, ob er ein Mörder ist oder nicht. Ich wußt's auch gern. Ich trau es ihm schon zu. Aber der Mabel Holm ist eben leider auch einiges zuzutrauen. Wenn man sich ihre Familie näher anschaut, kann man sich's schon vorstellen, was harmlose Leute vor dem Fräulein zu erwarten hatten. Äußerlich ein Engel, innerlich ganz der Herr Bruder und die Frau Mama. Da kann man's Gruseln lernen.

Toni Specht rannte immer noch in seiner Zelle auf und ab. Plötzlich spürte er einen wütenden Schmerz in der Herzgegend, der ihn mitten in der Bewegung innehalten ließ. Er krümmte sich etwas und dachte, das ist ja wie ein Muskelkrampf. Ich hab' doch noch nie mit so etwas zu tun gehabt. Hab' überhaupt nicht genau gewußt, wo mein Herz sitzt, daß ich eins habe. „Hab' nie gewußt, daß ich eins habe“, murmelte er plötzlich selbstvergessen, setzte sich und atmete mühsam, langsam. Sein Gesicht war schweißnaß, sein Hemd klebte an Körper. Hab' nie gewußt, daß ich ein Herz habe. Bis Mabel kam. Die ... er vergaß auf sein Atmen zu achten, starrte vor sich hin. Habe getobt wie ein Stier, dachte er und sah sich plötzlich wie in einem Film. Er spürte wieder das Gefühl der grenzenlosen Verlassenheit, die Bitterkeit des Vergessenseins, die Platzangst, das Grauen vor der Stille, die ganze Situation, in der das Toben seinen Anfang genommen hatte. Aber

der Ausbruch war gut, überlegte er. So ist das also im Leben. Im wirklichen Leben. Ich habe so was immer ganz falsch gespielt. Er horchte ganz selbstvergessen den Schreien nach, die er während seines Anfalls ausgestoßen hatte und war irgendwie entzückt. Das muß ich mir unbedingt merken, dachte er, das muß auf das Publikum eine unerhörte Wirkung haben. Es ist nichts umsonst, alles was man erlebt, hat einen Sinn. Ich muß nur sehen, daß ich bald wieder rauskomme, rauskomme, bevor sie ... Daß ich mich immerhin so genau beobachten konnte während dieses Ausbruchs ... ich könnte ihn bei na in jeder Geste nachspielen. Merkwürdig, daß man so daneben stehen und sich selber zuschauen kann, selbst in so einer Situation. Ich glaube, sie nennen so was Schizophrenie ... gespaltene Persönlichkeit ... Das mag ja vielleicht für den Durchschnitt zutreffen, bei einem Schauspieler ist das etwas anderes. Wir sind ja gewohnt zu beobachten, uns zu belauern, das Beste aus unseren Ausdrucksmitteln herauszuholen. Mein Fall hat nichts mit Schizophrenie zu tun. Aber ich muß vorsichtig sein. Ich habe mich verrannt. Ich weiß das. Ich hätte dem Kommissar nicht sagen dürfen, daß ich um zwölf zu Hause war.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Man saß nach der Münchener Erstaufführung von Max Halbes „Mutter Erde“ zusammen. „Max“, sagte Frank Wedekind, „dies ist das beste Stück, das du bis jetzt geschrieben hast!“ — „Es freut mich, Frank, daß du mein Stück gut findest“, sagte der Dichter erfreut. — „Ich habe nicht gesagt, daß das Stück gut ist“, erwiderte Wedekind. „Ich habe nur gesagt, es ist das beste, das du bis jetzt geschrieben hast.“

UNSERE Heimat

Die Weinkarte

Man stürzt sich des Mittags in ein Restaurant, greift zur Speisekarte, verfolgt wie auf einem Filmstreifen die Gerichte, schätzt ab, je nach dem Grad des Appetits und bestellt ebenso mechanisch seine Mahlzeit. Goulasch mit Bratkartoffeln, Huhn mit Reis oder andere Genüsse, je nach dem Geldbeutel. Speisekarten sind wie Fahrpläne. Man muß sich nach ihnen richten, wenn man seinen Magen an Pünktlichkeit gewöhnt hat. Speisekarten, auch die schönsten, sind Mittel zum Zweck, zu einer reinen sachlichen Zweckbeschäftigung, wie die Arbeit auch wird. Nicht aber die Weinkarte. Wer zur Weinkarte greift, für den ist es Voraussetzung, daß er sich Ruhe gönnt und Zeit zum Genießen. Hier soll das Essen eine Feierstunde und mit Hilfe der Weinkarte der Zweckgedanke völlig ausgeschaltet werden. Nicht bloß durch den Wein! Vielleicht hat sich dieser oder jener einmal Zeit genommen, eine Weinkarte richtig zu lesen. Das allein ist schon ein Genuß. Und was gibt es für hübsche Weinkarten! Man möchte sie mit den Augen streicheln wie eine zärtliche Erinnerung, die wir aus der Truhe hervorholen. Weinkarten sind da für Feiertage, bevor der Gaumen zu seinem Recht kommt. Wer es noch nicht probiert hat, der mache einmal einen Versuch und lese in alten Weinkarten. Er wird seine Freude haben an dieser Stunde, bevor der Oberkellner mit eleganter Nonchalance den Lieblingsstropfen kredenz hat und auch dann noch, wenn der Tropfen wie Nektar auf der Zunge zerrann.

Olper Stadtspiegel

Anlässlich der Dreikönigsoktav im Palottinerkloster am Osterseifen läßt die Kraftverkehr Olpe A.-G. in der Zeit vom 6. bis 13. Januar werktags um 19.30 Uhr ab „Kölner Hof“ einen Wagen zum Palottinerkloster verkehren, der nach der Abendpredigt die Fahrgäste wieder in die Stadt zurückbringt. Diese Einrichtung wird gewiß begrüßt und gern benutzt werden, vor allem wenn die winterliche Witterung den Weg zu Fuß nach dem Osterseifen erschwert.

In der Marien-Himmelfahrts-Kirche ist heute anlässlich des Festes der Hl. Dreikönige um 8.30 Uhr eine hl. Messe und um 20 Uhr eine hl. Messe für alle diejenigen, welche den Gottesdienst am Vormittag nicht besuchen können. — Die Gottesdienstordnung für die St. Marien-Pfarrkirche haben wir bereits gestern mitgeteilt.

Der weihnachtliche Schmuck der Straßen und Plätze mit Lichtgirlanden und großen Weihnachtsbäumen, der augenblicklich noch zu sehen ist, wird wohl in den nächsten Tagen wieder verschwinden. Für das Besichtigen, oder wie es heißt „Plündern“ der Christbäume in den Familien ist gewöhnlich das Fest der Hl. Dreikönige, das wir heute feiern, der Stichtag. Man wird noch einmal die Kerzen anzünden und Weihnachtslieder singen.

Ev. Volksschule bald fertiggestellt

Um- und Anbau des Gebäudes glücklich vollzogen — Weihe im Februar

Olpe. Zur Fertigstellung der neuen evang. Volksschule am Gallenberg gehen die restlichen Arbeiten rüstig vorwärts. Man rechnet damit, daß die Schule im Februar feierlich eingeweiht werden kann. Während vorübergehend schon einige Schulklassen dort untergebracht waren, wird jetzt das Gebäude ganz den Handwerker überlassen, damit diese in ihrer Arbeit nicht gestört sind. Farbanstrich, Installation der Beleuchtungskörper, Legen des neuartigen Parkettfußbodens usw. sind noch zu bewerkstelligen.

Hauptlehrer Ehmer hatte vorgestern die Presse zu einer Besichtigung des Gebäudes eingeladen. Große, helle Räume (5 Klassenzimmer) wurden im Altbau und im Anbau gewonnen, die durch breite Flure zweckmäßig miteinander verbunden sind. Dazu ein Raum für den Werkunterricht, ein Lehrerzimmer, ein von der Dienstwohnung des künftigen Schulleiters abgegrenzter Raum für den jetzigen Leiter der Schule, im Keller eine neue Heizungsanlage (für Gas- und Koksheizung) und eine Brausebadeinrichtung mit zehn Brausen; ferner eine Lehrküche und im Obergeschoß eine schöne Aula, die auch als Turnraum (mit leicht aufstellbaren und wieder abnehmbaren Geräten) benutzt werden kann.

Die Schulräume, die große Fenster — namentlich im Anbau — aufweisen erhalten teils Bänke, um möglichst viele Kinder darin unterbringen zu können, teils aber auch Tische mit Drehestühlen.

Die Stadt Olpe hat sich in anerkennenswerter Weise sehr aufgeschlossen für die Wünsche der Schule gezeigt. Und so steht zu erwarten, daß die neue evang. Schule nach ihrer Fertigstellung allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen wird. Mit größter Umsicht ist man hier vorgegangen. Die umfangreichen Arbeiten, die

gen. Dann ist Weihnachten verklungen, bis wir am Ende des Jahres dieses schöne Fest wieder erleben dürfen. Das Abmontieren der umfangreichen Weihnachtsbeleuchtung in der Stadt wird den Männern der Stadtwerke eine nicht geringe Mehrarbeit verursachen, die bei der augenblicklich sehr kalten Witterung nicht gerade angenehm ist.

Mitteilung der evgl. Schule Olpe. Aus bautechnischen Gründen wird der Unter-

Drei Könige mit ihrem Stern...

Volksbräuche am Dreikönigstag im Kreise Olpe

Kreis Olpe. Neben dem Weihnachts- und Neujahrsfest ist der Tag der „Hilgen Drei“ reich an volkstümlichen Bräuchen. Zwar gilt er heute nur noch als kirchlicher Feiertag, der die weihnachtliche Zeit beschließt. An diesem Tage schließen die zwölf heiligen Nächte ab, die mit dem Weihnachtstag ihren Anfang nahmen.

Das noch heute im Sauerland und auch im Kreise Olpe in Stadt und Land übliche Dreikönigssingen wird auf die Zeit des Mittelalters zurückgeführt. Die Armen sammelten an hohen Festtagen milde Gaben vor den Kirchen. Später wurde die Darstellung der drei Könige von der Kirche auf die Straße verlegt, wo diese für die Dorfbewohner sammelten. Meist sind es Knaben, die in Abendstunden als drei Könige verkleidet, von Haus zu Haus ziehen. Der eine, „Kaspar“, genannt, ist als Mohr verkleidet, „Melchior“ trägt ein Zepher von Goldpapier und „Balthasar“ einen drehbaren Stern. Kaspar hat einen Besen dabei, mit dem er nach Empfang der Gaben alles Unglück aus dem Hause fegt.

Verschiedenartig sind die Lieder, die von den Knaben gesungen werden, wenn sie von Haus zu Haus ziehen. An einzelnen Orten sind auch plattdeutsche Lieder zu hören, wie zum Beispiel „Vi hilgen drei Könige mit unserm Stern, vi gatt op Stecken um saiket diän Heern. Et schnigget, et schnacket, et fruiset, et knacket, vi krempet de alven, de Tiäne dai knacket.“ Und zum Schluß dieses schönen plattdeutschen Liedes heißt es: „Dat Geld kumt vi van diän Tuinen mit briäken, drum mott vi mildtätige Luie anspriaken. Vi singet tam Danke, und dregget diän Stern, um wüschket uk allen diän laiwen Heern.“

Ein schöner alter Brauch, der uns immer erhalten bleiben möge!

Quartett-Verein Dörscheid

veranstaltete schöne Silvesterfeier

Dörscheid. Unser kleiner Ort, der nur ein Dutzend Häuser besitzt, erweist sich als sehr sangesfreudig. So war es möglich, daß sich hier ein Quartett-Verein bildete, der sich mit großer Hingabe seiner schönen Aufgabe widmet. Er findet dabei die Unterstützung von gleichgesinnten Sangesfreunden aus der nächsten Nachbarschaft. Mit vereinten Kräften brachte man es auch fertig, im vergangenen Som-

beim Umbau des alten Gebäudes mitunter sehr schwierig waren, hat man trefflich durchgeführt. Allein für die Unterbringung des Duschraumes mußten mehrere unterirdische Sprengungen vorgenommen werden, weil das Gebäude auf Felsen steht.

An der Fassade des alten Gebäudes sind Änderungen nur insoweit eingetreten, als der bisherige Eingang beseitigt und in ein Klassenzimmer einbezogen wurde; außerdem durch die Vermehrung der Fenster, um möglichst viel Licht in den Klassenzimmern zu erhalten.

Entsprechende Garderoben und neue Toilettenanlagen vervollständigen das Schulgebäude, in das einzelne Klassen sofort nach der Fertigstellung der Räume wieder einziehen werden, bis dann das ganze Schulgebäude in absehbarer Zeit in Betrieb genommen werden kann.

Der Schulhof, der zum Teil eine neue Abgrenzung erfährt, ist noch weiter einzuplanieren. Neben ihm befindet sich ein großer Schulgarten, der sich zur Belehrung und praktischen Schulung der Kinder einmal sehr vorteilhaft auswirken wird. Sobald die Planung des Geländes vollzogen ist, wird die jetzt noch — trotz der aufgestellten Verbotsschilder — benutzte Durchfahrt über den Schulplatz nicht mehr möglich sein. Der Schule kommt dann ihre ruhige, man darf schon sagen idyllische Lage auf dem Gallenberg sehr zugute.

Am Tage der Schulweihe, der noch näher bekannt gegeben wird, kann sich die hiesige evang. Gemeinde, aber auch die Stadt Olpe freuen, daß damit ein langgehegter, dringender und berechtigter Wunsch in Erfüllung geht und daß unsere Stadt um ein weiteres modernes Schulgebäude bereichert wurde.

richt der II. Klasse (3. und 4. Schuljahr) und der IV. Klasse (7. Schuljahr), die bisher in der Schule „Am Gallenberg“ untergebracht waren, ab Freitag, den 7. Januar, für etwa acht Tage in das Gymnasium verlegt. Schulbeginn für die beiden Klassen am morgigen Freitag um 13.30 Uhr.

Um den Sportplatz

Drolshagen. Durch den starken Frost ist die Oberfläche des Sportplatzes stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Es stellt sich nun doch heraus, daß die beim Schulneubau gewonnenen Geröllmassen nicht für eine Oberflächenbehandlung geeignet sind. Wünschenswert wäre es, daß im Frühjahr die Anlage, die nach ihrem Ausbau zu den schönsten des Kreises gehören soll, überholt wird. Bekanntlich plant man auch die Aufstellung von Ruhebänken. Das ist um so erfreulicher, da gerade vom Sportplatz aus ein schöner Ausblick über unser Städtchen besteht.

mer hier ein eigenes Vereinshaus zu errichten. An Silvester hatte nun der Quartett-Verein seine Mitglieder und die Frauen zu einer internen Feier eingeladen, die einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Zunächst veranstaltete man ein gemeinsames Abendessen. Dann widmete man sich der frohen Unterhaltung, die sehr humorgewürzt war und die Stunden rasch vergehen ließ. Gesang und Musik verschönten die Feier, in deren Verlauf man auch der Tanzgötin huldigte, indem einige Mitglieder auf verschiedenen Instrumenten zum Tanz aufspielten. So erlebten alle recht vergnügten Stunden im engsten Kameradenkreise während dieser geselligen Veranstaltung, an die alle Teilnehmer gern zurückdenken. Der Abend war vorzüglich gelungen. Er läßt für das neue Jahr ein weiteres treues Zusammenstehen der Mitglieder des Quartett-Vereins erwarten.

15 km Forstwege gebaut

Drolshagen. Die von der Generalversammlung der Waldwirtschaftsgenossenschaft beschlossenen Forstwegebauten sind nahezu abgeschlossen. Damit sind durch die Genossenschaft bisher rd. 15 km Forstwegbau errichtet worden. Weiter Waldbesitz konnte hierdurch aufgeschlossen werden. Aber auch für die Freunde der Natur sind die entstandenen schönen

Versuchter Betrug mit Kilometerzähler

Statt 2000 km nur 506 km angezeigt — 3 Wochen Gefängnis

Olpe. Wegen versuchten Betruges verurteilte das Schöffengericht einen Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis. Dieser hatte für einen Tag einen Pkw gemietet. Nachdem er mit dem Leihwagen selbst einige Fahrten gemacht hatte, beauftragte er seinen Angestellten u. a. mit einer Fahrt nach München. Bei Übergabe des Wagens war der Tacho- und Kilometerzähler in Ordnung gewesen. Als jetzt der Angestellte merkte, daß der Zähler außer Betrieb war, beauftragte der Angeklagte seinen Angestellten, das Instrument auf der Rückfahrt von München in Ordnung bringen zu lassen. Warum nicht schon auf der Hinfahrt? Nach Rückgabe des Wagens konnte der Verleiher nur eine Kilometerzahl von 506 ermitteln. Der Angeklagte hatte aber in Wirklichkeit 2000 km gefahren. Dem Verleiher des Wagens hatte der Angeklagte außerdem schriftlich versichert, mit dem Wagen nicht in München gewesen zu sein. Der Wagenverleiher brachte aber durch einen Tankstelleninhaber das Gegenteil in Erfahrung. Wahrscheinlich hatte der Angeklagte den Kilometerzähler selbst außer Betrieb gesetzt und ihn erst vor Ablieferung des Wagens wieder in Ordnung gebracht. Das Gericht konnte dem Angeklagten jedoch keine diesbezügliche strafbare Handlung nachweisen; auch nicht wegen eines vom Angeklagten in Zahlung gegebenen Schecks, für den die Deckung gefehlt hatte.

Fahrlässige Körperverletzung

Vor seinem Hause war ein Gastwirt außerhalb der Fahrbahn von einem Motorrad angefahren und verletzt worden.

Chronik des Standesamtes

Helden. Im letzten Vierteljahr 1954 wurden nachstehende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Emil Middel, Neuenwald (Sohn); Peter Ant. Koch, Helden (Sohn); Wilhelm Menke, Mecklinghausen (Sohn); Wilhelm Engelbert, Silbecke (Sohn); Albert Herweg, Repe (Sohn); Paul-Heinz Bratzke, Niederhelden (Tochter). — Sterbefälle: Elisabeth Rump, geb. Schlingermann, Obervelsche (79 J.); Karl Hesse, Niederhelden (86 J.); Mathilde Roos, geb. Scheuermann, Mecklinghausen (86 J.); Maria Dopheide, Niederhelden (86 J.); Anna Maria Kirchhoff, geb. Stumpf, Dünschede (89 J.); Anna Maria Elisabeth Schmelzer geb. Schneider, Repe (77 J.); Kaspar Wolfschläger, Riefinghausen (86 J.); Franz Anton Wurm, Repe (87 J.). — Heiraten: Ewald Kruska und Lieselotte Wünsche, beide Niederhelden; Ernst Siegfried Meiburg und Ingrid Scheibner, beide Obervelsche; Wilhelm Michels und Maria Wilhelmine Elisabeth Stuten, beide Dünschede; Johann Otto Schwarz, Eichen, und Wilhelmine, Kath. Ther. Wolfschläger, Klöwer; Adalbert Joh. Emil Peters, Dünschede, und Gertrud Schütte, Attendorf.

St. Michael-Schützenverein erhält Fahne

Sinnvolle Ausgestaltung des Schützenbanners — Weihe im Juli

Obervelsche. Bereits 112 Mitglieder zählt der erst 1952 gegründete Schützenverein „St. Michael“. Im vergangenen Jahre traten 11 neue Mitglieder dem Verein bei, die Vorsitzenden Paul Gerke in der Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Sangermann besonders begrüßte.

Nach dem üblichen Jahresbericht wurde der Vorstand ergänzt, dem nunmehr Paul Gerke als Vorsitzender, Josef Hacke als sein Stellvertreter, Paul Sangermann als Schriftführer und Ewald Schneider als Kassierer angehören. Als Beisitzer wurden in den Vorstand berufen August Sangermann, Willy Springmann und Wilhelm Remberg. Das diesjährige Schützenfest soll vom 9. bis 11. Juli stattfinden. Dabei wird die neue Vereinsfahne, mit deren Entwurf man einverstanden war, geweiht werden. Der Auftrag ist nunmehr der Bonner Fahnenfabrik erteilt worden, die bereits im April die Fahne liefern will. Die Fahne zeigt auf der Vorderseite das Bild des Vereinspatrons „St. Michael“ und auf der Rückseite die Obervelscher „Marienkapelle auf dem Renneberg“. Geplant ist am 9. Juli ein Dorfabend unter Mitwirkung aller Ortsvereine. Am folgenden Tage — also am Sonntag — erfolgt dann die kirchliche Weihe der neuen Fahne mit anschließender Festfeier im Zelt. Am Montag ist dann das eigentliche Schützenfest. Zur Vorbereitung wurde ein Festausschuß gebildet. Alle Nachbarvereine sollen zur Fahnenweihe eingeladen werden. Die Musik und auch die Festwirtschaft werden ausgeschrieben. Auch war man damit einverstanden, das

Spazier- und Wanderwege zu begründen. Ein Lob den Genossenschaftsmitgliedern, die alle einmütig nach der Größe ihres Waldbesitzes zu den Wegebaukosten beigetragen haben, gleichgültig, ob ihre eigenen Grundstücke durch die betr. Wege aufgeschlossen wurden oder andere!

Siedlungsbau

Drolshagen. Infolge der einsetzenden Frostperiode mußten die Arbeiten an der VdK-Siedlung „Am Buscheld“ eingestellt werden. Hier werden bekanntlich sechs Wohnhäuser durch den Verband der Kriegsbeschädigten errichtet. Weitere Privatwohnungen auf dem neu aufgeschlossenen Gelände, das neben dem Schulneubau liegt, sind geplant und sollen bei Nachlassen des Frostwetters in Angriff genommen werden.

Wald wurde vom Sturm verheert

Drolshagen. Im hiesigen Amtsbezirk sind in den Wäldungen größere Sturm- schäden hervorgerufen worden. Im Gebiet der Waldwirtschaftsgenossenschaft Drolshagen sollen allein 700 bis 800 Festmeter gutes Nadelholz zerstört worden sein. Einige Parzellen erinnern an die Zeit des Einmarsches 1945, da sie total verwüstet sind und Schlachtfeldern gleichen.

Kulturgemeinde sah „Fuhrmann Henschel“

Erfolg des Westfälischen Landestheaters in der Sauerlandhalle

Altenhundem. Es war erfreulich, daß die Kulturgemeinde Hundem-Lenne am vergangenen Sonntagabend ein gut besetztes Haus bei der Aufführung des Schauspiels „Fuhrmann Henschel“ von Gerhard Hauptmann durch das Westfälische Landestheater hatte. Erfreulich auch schon deshalb, als ein großer Besucherkreis eine Aufführung erleben durfte, wie man sie selten sah. Es muß vorweg gesagt werden, daß die Spieler des Landestheaters sich im Rahmen dieses Schauspiels selbst übertrafen. Alle Besucher des Theaterabends waren von dem trefflichen Spiel zu tiefst beeindruckt.

Das Hauptverdienst an der wohl gelungenen, eindrucksvollen Aufführung kommt dem Darsteller des Fuhrmanns Henschel: Johannes Wimmel zu, der sich als vorzüglicher Charakterdarsteller erwies und in jedem Augenblick seine schwierige Rolle meisterte. Sein hervorragendes Spiel färbte auch auf die übrigen Mitwirkenden ab. So vornehmlich auf seine Partnerin Frankild Willott. Sie verkörperte die Frau des Fuhrmanns, den sie durch ihre Eigenschaft in den Tod treibt.

Gerhard Hauptmann, zwischen Romanik und Realismus stehend, und menschliche Züge ergreifend in seinem Bühnenwerk gestaltend, hat mit dem „Fuhrmann Henschel“ ein Stück von erschütternder Realität geschaffen. Die Titelrolle des

Wiesengelände des Antonius Schneiders für ein dort evtl. in späteren Jahren zu errichtendes Schützenhaus zu erwerben.

Bei Todesfall soll künftig der Familie eines Mitgliedes ein Sterbegeld von 50 DM gezahlt werden, das durch Umlage erhoben wird.

Schönnau. Der St. Elisabeth-Schützenverein hielt seine Generalversammlung am Neujahr ab. Er beschloß, das diesjährige Schützenfest am 18. und 19. Juni zu feiern.

Strohernie groß

Kreis Olpe. Der Anfall von Stroh spielt in jedem landwirtschaftlichen Betrieb eine große Rolle, da man es sowohl als Futter als auch für die Einstreu laufend benötigt. Die städtischen Tierhalter gebrauchen es zu den gleichen Zwecken. Schließlich interessiert sich auch die gewerbliche Wirtschaft stark für diesen Rohstoff, den sie teilweise verarbeitet und teilweise als Verpackungsmaterial benutzt. Die diesjährige Strohernie hat nun in mengenmäßiger Hinsicht die Erwartungen durchaus erfüllt. Nach den Schätzungen der Ernteberichterstattung fielen im Bundesdurchschnitt 41,1 dz Getreidestroh vom Hektar an. Das waren 2 dz mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Vorjahr schwankten die Erträge in den einzelnen Ländern von minus 9% in Schleswig-Holstein bis plus 23% in Rheinland-Pfalz. Die gesamte Ernte wurde auf 19,55 Mill. t gegenüber 18,59 Mill. t im Vorjahr geschätzt. Ebenso wie beim Körnerertrag muß jedoch angenommen werden, daß infolge der feuchten Witterung das Stroh vielfach von schlechterer Qualität ist als im letzten Jahr. Es kann somit nicht im gleichen Umfang verfüttert werden und ist dann nur noch Einstreu.

In Welschen Enneft...

Kirchenmusikalische Feierstunde und Weihnachtskonzert

Welschen Enneft. Am Sonntag, dem 2. Januar, wurde in der hiesigen Pfarrkirche eine „Kirchenmusikalische Weihnachtsandacht“ veranstaltet, die unsere heimischen Musikfreunde und die Gläubigen recht zahlreich in das Gotteshaus geführt hatte. Die Andacht, die um 17 Uhr begann, war ausgefüllt mit gemeinsamen Gesängen und Gebeten sowie Orgelvorträgen des hier seit langem sehr geschätzten Organisten Helmut Ruegenberg. Alles war in sehr eindringlicher und zugleich freudeweckender Weise abgestimmt auf den Nachklang des hochheiligen Weihnachtsfestes. Der Organist baute sein Programm sehr feinsinnig auf und bestach wiederum durch sein hervorragendes Orgelspiel auf unserer klangvollen Orgel. Helmut Ruegenberg trug u. a. die „Fantasie E-Dur“ von Vincent Lübeck (1656–1740) vor, ferner die Bachschen Werke: „Adagio e dolce, F-Dur“, „In dulci Jubilo“ zwei Orgelchoräle und „Fraeludium und Fuge D-Dur“, außerdem von Cesar Franck: „Prelude, Fuge et Variation, op. 18“. Ergriffen lauschten alle den festlichen Klängen und stimmten zum Schluß begeistert ein in das Lied „Menschen, die ihr...“, mit dem die Andacht ausklang. — Für den kommenden Sonntag ist im Höfischen Saale ein Weihnachtskonzert vorgesehen, das von Schülern und Schülerinnen der Olper Gesangs- und Musiklehrerin Ottilie Haverkamp bestritten wird. Als Instrumentalisten wirken in diesem Konzert mit: Egon Schulze und Wolfgang Vierschilling (Geige), Erich Zosel (Cello) und O. Haverkamp (Klavier). Das ebenfalls noch ganz der Weihnachtszeit angepaßte Programm wurde schon einmal (kurz vor Weihnachten) in Olpe geboten und hat dort großen Anklang gefunden. Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Die Olper Gäste werden bereits zur Nachmittagsandacht in Welschen Enneft. In der Andacht bringen sie das „Ave verum“ und das „Engel-Terzett“ zu Gehör.

Dramas ist von allgemein packender Wirkung. In der Aufführung des Westfälischen Landestheaters kam sie entsprechend zur Geltung und machte einen starken Eindruck auf alle Besucher dieses Theaterabends.

Auch die Darsteller der weiteren Rollen befleißigten sich eines guten Spiels, das volle Anerkennung verdient. Als der Vorhang sich zum letzten Male schloß, spendeten alle Theaterbesucher langanhaltenden, lebhaften Beifall. Darin kam zum Ausdruck, daß sie mit der Aufführung voll und ganz zufrieden waren. — Angesichts dieses Erfolges, mit dem Westfälische Landestheater und die Kulturgemeinde Hundem-Lenne das neue Jahr begonnen haben, darf man wünschen, daß den weiteren Theaterveranstaltungen im Rahmen der Kulturgemeinde ebenfalls ein solcher Erfolg beschieden sein möge! H

Grevenbrück. Heute ist um 15 Uhr in der Schützenhalle eine Weihnachtsfeierstunde der Mitglieder des Frauen- und Männervereins und des St. Elisabethvereins.

Hofolpe. Am kommenden Sonntag versammeln sich um 18 Uhr im Vereinslokal Karl Kordes traditionsgemäß alle aktiven und passiven Mitglieder des Männergesangsvereins.



NEUER KUNDENDIENST: IHR AUTO AM BAHNHOF

Zwei größere Autoverleiherfirmen haben einen Autodienst für Eisenbahnreisende „Auto am Bahnhof“ eingeführt. Reisende können vor ihrer Abfahrt bei der Organisation einen Wagen bestellen und am Zielbahnhof in Empfang nehmen. Der Beauftragte, der den Wagen übergibt, nimmt ihn dann bei der Rückreise wieder am Bahnhof entgegen. Die Leihgebühr für einen Volkswagen beträgt ohne Benzinkosten zwanzig Mark täglich. Größere Wagen sind entsprechend teurer.



KÜPSE VIERLINGE WURDEN 19 JAHRE ALT

In aller Stille sind die Vierlingschwesteren Erika, Marga, Henni und Marianne Zimmerlein aus Kups in Oberfranken, deren Geburt seinerzeit eine Sensation war, zu 19jährigen jungen Damen herangewachsen. Ihr Geburtstag erstreckt sich sogar über zwei Tage. Sie stehen bereits im Berufsleben. Erika und Marianne haben die kaufmännische Laufbahn eingeschlagen, während Marga als Schneiderin und Henni als Keramikerin tätig sind.

Melker unter Mordverdacht festgenommen

Leichenfund in der Jauchegrube — Tatmotiv noch unklar

Paderborn. — Auf Anweisung der Paderborner Staatsanwaltschaft wurde in Ochtinghausen (Kreis Büren) ein 23jähriger Melker festgenommen. Er steht unter dringendem Verdacht, Ende Januar 1954 den 18jährigen Landwirtschaftsgehilfen Horst Viehgrig ermordet zu haben, dessen Leiche durch Zufall am Silvestertag in einer Jauchegrube auf einem Bauernhof in Ochtinghausen (Kreis Büren) entdeckt worden war. Der Festgenommene leugnete bisher die Tat. Das Tatmotiv ist nach Mitteilung der Polizei noch unklar.

Die verwesene Leiche wurde am Dienstag geborgen. Auf dem Grund der Jauchegrube lag neben der mit Mist sorgfältig abgedeckten Leiche eine verrostete Mistforke, die nach Ansicht der Polizei vermutlich die Mordwaffe darstellt. Die linke Schädelseite des Toten war eingeschlagen. Viehgrig galt seit dem 29. Januar 1954 als vermisst. Niemand hatte Anzeige erstattet. Sein Arbeitgeber und seine Bekannten hatten angenommen, daß der Junge in seinen sächsischen Heimatkreis Pirna in der Sowjetzone zurückgekehrt sei.

Schulstunde nur noch 45 Minuten

Dortmund. — In den Volksschulen Nordrhein-Westfalens wird ab April eine Unter-

richtsstunde nur noch 45 Minuten dauern, gab die Fachgruppe Schulaufsicht und -verwaltung in der Gewerkschaft „Erziehung und Wissenschaft“, Landesverband Nordrhein-Westfalen, gestern in Dortmund bekannt. Gleichzeitig wird der tägliche Unterricht um eine sechste Unterrichtsstunde erweitert, so daß sich die Zahl der Wochenstunden von 30 auf 36 erhöht. Um den Kindern die Möglichkeit der Ausspannung zu geben, wird die Zehn-Uhr-Pause auf eine halbe Stunde verlängert.

Hamburger Flughafen wurde „Feldflughafen“

Bombe mit Balkenkreuzen — Für den Film „Des Teufels General“

Hamburg. — Ein Teil des Hamburger Flughafens wird sich für 14 Tage in einen „Feldflughafen“ für Filmaufnahmen verwandeln. Bei strahlendem Sonnenschein landeten gestern drei schwedische Bomber vom Typ Ju 86 auf dem Flughafen und gaben ihm damit ein „kriegsgerichtetes Gepräge“. Die Maschinen werden bei den Außenaufnahmen für den Real-Film „Des Teufels General“ eingesetzt. Die als Piloten in dem Film mitwirkenden schwedischen Flieger machten verätzte Gesichter, als sie von Vertretern der Filmgesellschaft mit Blumensträußen begrüßt wurden.

Für den Drehbeginn am Freitag werden die Gebäude des „Feldflughafens“ einen Tarnanstrich erhalten und auf dem Gelände werden Stacheldrahtverhaue errichtet. Maler werden auf den dunkelgrünen Bombern mit den zurückgezogenen breiten, geknickten Tragflächen das Balkenkreuz der ehemaligen deutschen Luftwaffe auftragen. Die von der deutschen Luftwaffe nicht als Stuka, sondern als Bomber verwendete Ju 86, von der nur noch in Schweden einige Maschinen existieren, wird bei den Filmaufnahmen auch für einen Sturzflug eingesetzt.

In der Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ging es vor allem um die sechs Hemden. Die Angeklagte versicherte hoch und heilig, sie hätten auf der Leine gehangen. Aber die Eheleute Y. und eine Nachbarin, die ebenfalls mit der Gegenpartei verfeindet ist, versicherten ebenso bestimmt, daß das nicht stimmte. Und sie bekräftigten das mit ihrem Eid. Familie Y. konnte im übrigen nachweisen, daß sie die „große Wäsche“ aus dem Hause gab. Alle vier Wochen waren es 6 bis 10 Kilo Mangelwäsche und 8 bis 9 Herrenhemden ... ausweilich der Rechnungen der Wäscherei.

Die Urteilsbegründung

Diesen Beweisen habe man sich nicht verschließen können, sagte der Vorsitzende des Schöffengerichtes in der Urteilsbegründung. Man könne nicht annehmen, daß vier verpönte Menschen — neben den Eheleuten Y. und der Nachbarin wurde auch der Ehemann der letzteren gehört — in diesem Meinungsprozeß — Meinende geschworen haben. — Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

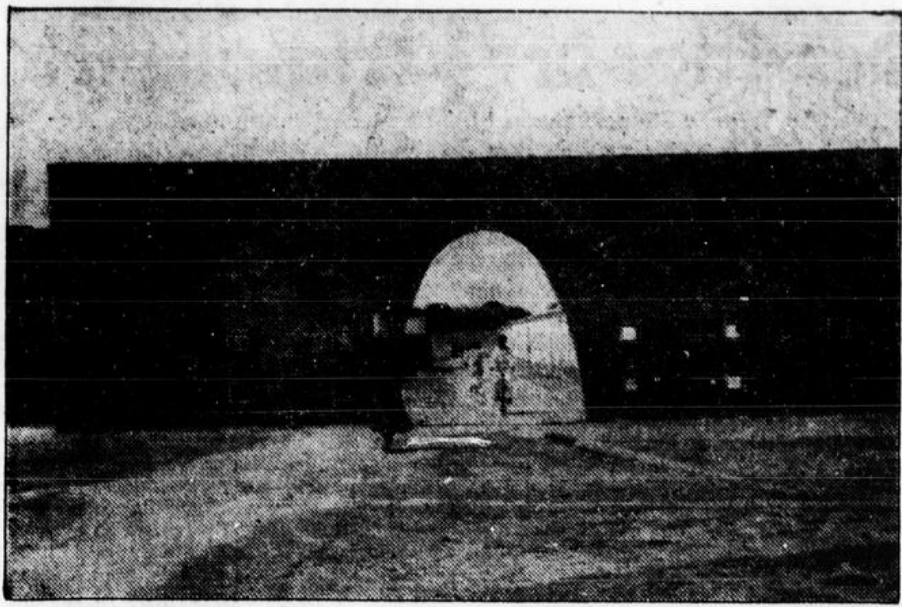
Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Der Verteidiger legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.



Das ist der Eingang zu einem Häuserblock von Chandigarh, der neuen Hauptstadt Punjab.

AFRIKA

Im Harem war es sehr gemütlich

Scheherezade hat 35 Flaschen Brillantine im Gebrauch — Die „dunklen Geschäfte“ des Caid

Tunis. — Mahmoud Ben Ayed und sein Palast sind in ganz Nordafrika berühmt. Er ist ein Caid, ein Prinz, und überhaupt ein bemerkenswerter Mann. Seine Familiengeschichte ist sehr abenteuerlich. Seine Vorfahren stammen aus der Türkei, sie kamen vor 200 Jahren als Gouverneure nach Tunesien, wurden reich und bauten einen glänzenden Palast. Italienische Handwerker fügten die Marmorterrasse und brachten Goldleisten an den Decken an. Der Palast wurde ein Prunkstück, und darin lebte heute Ben Ayed mit seinen Haremsfrauen.

Es wird viel gesprochen über Ben Ayeds Harem und die dunklen Geschäfte des Caid. Es heißt, daß der „Prinz“ Waffenschmuggler sei und weiße Sklaven kaufe und wieder verkaufe. Was daran wahr ist, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Immerhin: Ben Ayeds Großvater war Pirat, sein Urgroßvater ein berühmter Landräuber.

Ich schickte Ben Ayed meine Karte und hoffte, eingeladen zu werden. In einer Wolke von Sandstaub kam ein Bote im Laufschrift zurück. „Mahmoud Ben Hassoune Ben Ayed schätzt sich glücklich über die Ehre!“, keuchte er.

Als ich mit dem Auto ankam, bellten wilde Hunde. Die Beduinen, die in ihren Zelten vor dem Palast kampierten, verschwanden. Ein Schwarm blauverschleierter Negerinnen erwartete mich am Eingang. Der Wächter des Tores war ein Neger, quer über seinen massigen Oberkörper blitzte ein blankes Krummschwert.

Ben Ayed erwartete mich in einem Hof. Die Bediensteten und Beduinen traten devot einen Schritt zurück. Drei Tage alte Bartstoppeln sproßten auf dem Gesicht Ben Ayeds, den Fez trug er keck auf ein Ohr gerückt. Über einem alten gestreiften Hemd trug er einen Burnus wie eine römische Toga. Er lud mich sofort zum Essen. Nach einem ausgiebigen Mahl wurde mir klar, daß er mir nicht den Harem zeigen würde.

Statt dessen zeigte er mir landwirtschaftliche und architektonische Sehenswürdigkeiten. ... Heiß brannte die Sonne, Trauben von Insekten hingen überall herum. Wir gingen von Bananenstauden zu Dattelpalmen, von Kornkellern zu Ölfässern, von Schafen zu Kamelen... nur in den Harem gingen wir nicht.

Seine beiden Söhne stellte er uns vor, die unbedingt in ihren Knickerbockern fotografiert werden wollten. Aber ich kam der Sache nicht näher. „Meine Frau ist heute abwesend... wenn sie zurückkommt, vielleicht...“ wickel der Prinz aus. „Könnte ich nicht vielleicht einige der anderen Schönheiten sehen, Prinz?“ Das schmeichelte ihm. Er klatschte in die Hände, und ein Mann brachte Schlüssel.

Eine Tür wurde geöffnet, wir traten ein, und vor uns stand eine kleine Frau, Scheherezade.

Auto-Luftfähre

Der Bedarf in schnellen Transportmitteln zur Auto-Beförderung über den Ärmelkanal wächst ständig. Abgesehen von neuen Spezialschiffen hat die privat betriebene „Luftfähre“ ihren Dienst in diesem Sommer stark erweitert. Wegen der steigenden Nachfrage werden zwei weitere, private Fluggesellschaften ihre Tätigkeit im Luftfahrbetrieb aufnehmen. — Wie groß der Flugverkehr von Kraftwagen über den Kanal ist, geht daraus hervor, daß die bisher einzige Luftfähre auf ihren Hauptlinien im Jahre 1953 39 000 Autos und 97 000 Passagiere beförderte.

Marilyn Monroe durch den Schornstein

Kopenhagen. — „Schenke meinem Bruder doch bitte Marilyn Monroe, lieber Weihnachtsmann!“ steht in einem der 20 000 von britischen Kindern nach Kopenhagen gesandten Briefe. In Großbritannien glauben die Kleinen, der Weihnachtsmann wohne in der dänischen Hauptstadt und werfe am Heiligen Abend seine Geschenke durch die Schornsteine. Die achtjährige Pat aus Eccles bei Liverpool wünscht sich eine Puppe und einen Puppenwagen. Aber sie fügte ihrem Brief hinzu: „Mein Bruder ist 21 Jahre alt, und er wünscht sich Marilyn Monroe — sonst gar nichts. Ich weiß nur nicht, lieber Weihnachtsmann, ob sie durch den Kamin hindurchgeht, denn mein Bruder sagt, sie ist nicht so flach wie andere Mädchen.“

INDIEN

Chandigarh — die modernste Stadt der Welt

Le Corbusier baut am Fuße des Himalaja — Sonne, Ruhe, Raum für die Bewohner

Die Regierung des Staates Punjab im Nordwesten Indiens will ihren Sitz in die neue Hauptstadt Chandigarh verlegen, nachdem sie seit dem Verlust Lahores an Pakistan sechs Jahre lang provisorisch in Simla gearbeitet hatte. Der Erbauer dieser modernsten Stadt der Welt, ist der französische Architekt Le Corbusier, der auch das UN-Hauptquartier in New York entwarf. Als man ihn fragte, in welchem Stil er Chandigarh erbauen wolle, antwortete er: „Im Chandigarh-Stil.“ Das ist etwas ganz Neues, eine moderne Schöpfung, die sich ganz der Art des Landes und der Bevölkerung in natürlicher Verbindung mit ihrer Umwelt anpaßt. Eine halbe Million Menschen wird hier in einigen Jahren wohnen und die Verwirklichung des Baugrundsatzes von Le Corbusier „Sonne, Raum und Ruhe für jeden Einwohner“ am eigenen Leibe erfahren.

Le Corbusier will in Chandigarh „den Menschen in die Natur zurückversetzen“, wie er es einmal formuliert hat. Er glaubt, daß große Architektur nicht nur Ausdruck eines Lebensgefühls ist, sondern ein bestimmtes Lebensgefühl wecken soll. Die Ausarbeitung des Planes für Chandigarh wurde zunächst Albert Mayer (New York) übertragen, der, als er die Pläne sah, ausrief: „Das ist der Traum eines jeden Architekten!“ Aber sein Traum erschien der Regierung etwas kostspielig, und so konnte ihn Le Corbusier weiterträumen, der erklärte: „Es ist gut, sparsam sein zu müssen, besonders für einen Architekten. Die Armut ist Indiens Reichtum. Sie macht Wunder möglich.“

Oberstes Gebot: Sicherheit

Chandigarh wird eine Stadt des Fußgängers werden. Sieben verschiedene Straßentypen sind vorgesehen: Straße für Kinder, für Radfahrer, für Kraftfahrer und breite Alleen für die Fußgänger. Der Schnellverkehr wickelt sich getrennt von dem Fußgänger- und Radfahrerverkehr in Straßen ab, die vier Meter tiefe Schluchten bilden, die man ohne Gefährdung auf Brücken überqueren kann. Bäume und Sträucher, Blumen und Rasenflächen säumen die Straßen: Chandigarh wird keine Steinwüste wie viele andere Großstädte werden. Keine Haustüre öffnet sich zur Straße hin, die Kinder können nicht direkt in den Verkehr laufen und nicht einmal von einem Radfahrer angefahren werden. Die Stadt ist streng geometrisch angelegt. Um das Zentrum gruppieren sich 25 Wohnquartiere auf rund 35 Quadratkilometer Fläche, während das „Kapitol“, das Regierungsviertel, im Norden der Stadt einen eigenen Bezirk bildet. Jedes Wohnquartier ist eine kleine Stadt für sich mit Schule, Markt, Schwimmbad, Spielplätzen, Hospital, Post und Polizeistation und Geschäften. Alles ist in ein paar Minuten zu Fuß bequem erreichbar. Jedes der Wohnquartiere, in denen zwischen 5 000 und 20 000 Menschen leben werden, ist weiter in eine Anzahl Blocks mit etwa 150 Häusern und

sechs- bis siebenhundert Einwohnern unterteilt. Von Nord nach Süd durchzieht jedes Quartier ein breiter Grünstreifen, in dem die Schulen, Kindergärten und Hospitäler liegen, senkrecht dazu verlaufen die Hauptstraßen mit den Geschäften. Rings um die Stadt zieht sich ein acht Kilometer breiter Grünstreifen, der allmählich in die fruchtbare Ebene übergeht. Ein Industriegelände und ein Flugplatz sind ebenfalls noch vorgesehen.

Insgesamt sind 20 000 Bauplätze verfügbar, die zu festen Preisen verlost werden. Für die niedrigsten Einkommensgruppen sind Zweizimmerwohnungen mit Bad und Küche konstruiert worden, die nicht mehr als 3 000 DM kosten, während die repräsentativen Wohnungen der höchsten Regierungsbeamten mit 60 000 DM veranschlagt sind. Und doch ist der Unterschied zwischen diesen und den dazwischen liegenden Wohnungstypen nicht der Abstand zweier Welten, sondern nur eine Nuancierung des Komforts. Die Gegensätze im Lebensstandard zwischen den untersten und obersten sozialen Schichten, wie sie für das alte Indien bezeichnend waren, sind in Chandigarh unbekannt. Hier soll beispielhaft jene soziale Erneuerung ihren sichtbaren Ausdruck finden, die Gandhi gepredigt hat.

Die Bauten sind sachlich, meist sind die Fenster so tief in die Wände eingelassen, daß die Sonnenglut nicht in die Wohnungen dringen kann, ein kleiner Kniff, auf den die Architekten in Chandigarh sehr stolz sind. Die Entwürfe für das Regierungsviertel und die Universität hat sich Le Corbusier selbst vorbehalten, um die Welt mit einigen Neuerungen zu überraschen. Die von Säulen gestützten weitverbreiteten Dächer sehen aus wie

übergeschnappte Sonnenschirme — sie schützen nicht nur vor der Sonne, sondern sie sollen während der Regenzeit auch als Wasserspeicher dienen. Besonders charakteristisch sind stufenlose Rampen, die außen von einem Stockwerk zum anderen führen.

Die Kosten des ersten Bauabschnittes, in dem bis 1956 Wohnraum für 150 000 Menschen geschaffen werden soll, werden auf 130 Millionen DM geschätzt. Mit rund 65 Millionen DM rechnet die Regierung des Staates Punjab als Erlös aus dem Verkauf der Bauplätze, während der Rest zunächst von der Zentralregierung in New Delhi als Kredit gewährt wird.

Die Reaktion in Indien auf diese Arbeit Le Corbusiers ist recht uneinheitlich. Die jüngere Generation ist begeistert, andere schütteln den Kopf über die „Extravaganzen“ des berühmten Mannes, manche nennen den ganzen Plan „reichlich ausländisch“. Man behauptet, diese Bauwerke hielten dem Urteil kommender Generationen nicht stand. Die vielen Nischen vor den zurückliegenden Fenstern erregen als „Staubfänger“ den Argwohn der Hausfrauen und die Besorgnis der Familienväter, die sich nicht mehr vor Dieben sicher glauben.

Es wäre indessen falsch, zu glauben, daß in Indien ähnlich zentral geplant und in gewisser Weise normalisierte Städte unbekannt seien: Vor 4 000 Jahren wurde im Indusdal Mohenjodaro gebaut und das Mittelalter gründete Jaipur, die beide einen ähnlich strengen geometrischen Gesamtplan haben. Wie weit allerdings Chandigarh den Geist des heutigen Indiens widerspiegelt, wie es diese beiden Städte unzweifelhaft zu ihrer Zeit taten, das ist eine andere Frage.

Gisela v. Doornick.



Ein Wohnblock für die Angestellten, die 176 und 250 Rupien bezahlen können.

Höflichkeit in anderen Zonen

Wo man Läuse in Gesellschaft knackt — Tibetaner strecken die Zunge heraus

Jedes Volk hat seinen eigenen „Knigge“. In Indochina darf man einer Frau, auch wenn man von ihrer Familie eingeladen ist, nicht die Hand drücken, man muß sie einfach ignorieren. Dagegen darf man zum Sohn des anannitischen Hausherrn „drekkiger Spitzbub“ sagen, weil man damit die bösen Geister täuscht.

In Indonesien darf man niemals den Kopf, den Hut, den Turban oder die Haare eines Menschen berühren. Der Kopf ist ein heiliger Körperteil, in dem die Kraft sitzt. Und man darf dort nie etwas mit der linken Hand reichen. Die Linke ist die Hand der Beleidigung.

In Japan muß der Gast seine Schuhe im Vorraum stehen lassen, auch wenn er zehn Löcher in den Strümpfen hat. Und er darf sich nicht wundern, wenn ihn Dienerinnen im Bad abschrubben.

Erkundigt man sich in Japan und China nach der Gnädigen, dann soll man nicht überrascht sein, wenn der Gemahl mit ernster Stimme antwortet: „Meine minderwertige Alte ist krank“, oder: „Mein altes Eisen macht noch immer viel Lärm.“

Wenn man in Siam eingeladen ist und vor Hitze fast umkommt, darf man das nicht merken lassen. Schwarzer Anzug und Zylinder sind zu empfehlen, aber man trage den Hut ja nicht in der Hand. Nur Diener tragen Lasten. Sich die Stirn wischen ist gewöhnlich, ebenso wie über die Temperaturen mühen.

In Abessinien muß man sein Kommen mit Gewehrshüssen anzeigen, aber immer müssen es Schüsse in ungerader Zahl sein. Man behält auch im Haus den Hut auf dem Kopf und erkundigt sich zuerst nach dem Befinden des Herrn, denn es könnte sein, daß er gerade seinen Purgiertag (innere Reinigung mit Rizinus) hat.

In Mexiko darf man in einem befreundeten Haus keine Gegenstände bewundern, sonst muß sie der Gastgeber schenken.

In der besten Eskimogesellschaft wischt man sich die fetten Finger an den Haaren ab, steckt das Messer in den Mund und schiebt sich den Läusefänger mit den Bärenhaaren in die Unterwäsche. Ehrensache, seine Läuse vor allen andern zu knacken. Und wer sich nicht mit einem einprägsamen Namen vorstellt, darf sich nicht wundern, wenn ihn die Eskimos mit Namen wie „Schwachhirn“, „Stinkmoos“ u. ä. beehren.

Wenn man einem Tibetaner etwas schenkt, darf man nicht empört sein, wenn

er einem die Zunge herausstreckt und dabei pfeifend die Luft einzieht. Das ist ein Zeichen des Dankes.

Bei einigen Völkern, den Eskimos, auf manchen Inseln und vor allem in China ist es üblich, nach dem letzten Bissen laut und vernehmlich zu rülpsen — sonst ist der Gastgeber beleidigt. Er meint nämlich, das Essen habe nicht geschmeckt, wenn es nicht im Magen revoltiert. Bei großen Gastmählern werden in China den Geladenen Brechmittel gereicht, damit sie sich zwischen durch entleeren können. Sonst könnten sie vielleicht dem 46. Gang nicht mehr zusprechen. Aber das gilt natürlich nur für die Vornehmsten des Landes.

Bei uns setzt man Ehrengäste in die nächste Nähe des Gastgebers. Anders in China. Dort ist der Gastgeber der „niedrigste und kleinste Mann der Welt“, also sitzt der geehrte Gast ganz weit vom Gastgeber entfernt.

Der deutsche Forschungsreisende Filchner war einmal in Mittelhina von einem General zum Essen eingeladen worden. Da es sehr heiß war, zog er sich blüten-

weiß an und ließ sich von einer Rikscha zum Hause des Generals bringen. Leider hatte er Pech. Kurz vorher hatte es geregnet, und die Straße war voller Tümpel und Schlammflöhen. Zu allem Unheil stürzte die Rikscha um, und der berühmte Gast fiel in eine große Pfütze, kurz vor dem Palast des Generals. Filchner sah unbeschreiblich schmutzig aus, und der Kuli lamentierte so laut, daß der General und seine Gäste, die im Garten den bekannten Gast erwarteten, ins Freie kamen. Der deutsche Forscher versuchte, seinen Anzug von den größten Flecken zu reinigen, aber es war umsonst, er sah einfach fürchterlich aus.

Da erinnerten sich der Chinese und seine übrigen Gäste der 3720 Anstandsregeln, die ein chinesischer Gentleman beherrschen muß. Und was taten sie? Der General und seine 47 Gäste, darunter hohe Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sprangen in die Pfütze und wälzten sich so lange im Schmutz der Straße, bis sie noch viel übler aussahen als der Forschungsreisende Filchner. Das ist Höflichkeit in China. Universum.

Das „siebente Weltwunder“ wird vereist

Der „schiefe Turm“ von Pisa neigt sich jährlich um zwölf Millimeter

Pisa. (IP) — Der berühmte „schiefe Turm“ soll durch eine Vereisung seines Untergrundes vor dem drohenden Einsturz bewahrt werden. Wer nach Pisa kommt, wird begeistert und entzückt über die vielen prachtvollen Bauwerke sein. Da gibt es den weltberühmten Campo Santo, einen bereits 1278 von Giovanni di Simone gegründeten gotischen Friedhof mit Fresken aus dem 14. und 15. Jahrhundert, sowie eine ganze Reihe mittelalterlicher Kirchen und Paläste. Den nachhaltigsten Eindruck von Pisa aber gewinnt man ziemlich weit draußen am Stadtrand, wenn das Häusermeer zu beiden Seiten des schiffbaren Arno plötzlich aufhört. Auf einer weiten, grünen Rasenfläche ragen dort drei Wunderwerke der Baukunst, der herrliche Dom aus dem 11. Jahrhundert mit seiner Erzürte, Kanzel von Giovanni Pisano und dem Grabmal Kaiser Heinrichs IV., das Baptisterium, eine romanische Taufkirche mit gotischem Zierat, und der Campanile, der „schiefe Turm“, in den blauen Himmel des Südens

Blendend weiß ist der Marmor dieses Glockenturms mit seinen unzähligen Bögen, Galerien und Säulengängen, der von 1174 bis 1350 von den Architekten Bonanno aus Pisa, Wilhelm von Innsbruck und anderen Meistern erbaut wurde. Galilei, Italiens großer Physiker, hat einst seine Neigung dazu benutzt, um daran Versuche über die Fallgesetze zu unternehmen. Bis in die Gegenwart hinein sind Unmengen von Papier und Tinte verbraucht worden, um die alte Streitfrage zu klären, ob die auffallend schiefe Stellung dieses Campanile Absicht oder Zufall war. Sie ist wohl zuerst durch ein Nachgeben des tonigen Baugrundes entstanden, später aber dann noch durch Erdbeben verstärkt worden. Als sich der Turm auf der Südseite senkte, mußte, um sein Gleichgewicht zu erhalten, die Nordseite in den oberen Stockwerken verstärkt und in einer Bogenlinie fortgeführt werden.

Von freien Säulenarkaden umgeben, steigt der Campanile in acht Geschossen auf. Im obersten Stockwerk befinden sich sieben musikalisch gestimmte Glocken. Man

hat sie alle auf der Seite des Turms angebracht, die der geneigten gegenüberliegt, um die Last möglichst auszugleichen. Die Höhe des Turmes beträgt 54,5 Meter, seine Abweichung von der Senkrechten von außen bereits 4,3 Meter. In jedem Jahr verstärkt sich diese Neigung noch um weitere zwölf Millimeter. Obwohl für den „schiefen Turm“ noch keine unmittelbare Einsturzgefahr besteht, muß er doch von einer staatlichen Sonderkommission ständig überwacht werden.

Im Jahre 1935 zeigten sich plötzlich Wasserausbrüche im Boden neben den Fundamenten des weltberühmten Bauwerks. Man bohrte daraufhin vierhundert Löcher in den Untergrund, die mit nicht weniger als tausend Tonnen Zement ausgefüllt wurden. Trotzdem konnte die zunehmende Neigung des „schiefen Turms“ nicht aufgehalten werden. Nun hofft man ihn durch eine Vereisung der umliegenden Bodenschichten vor dem Einsturz bewahren zu können. Es ist allerdings noch fraglich, ob diesem neuartigen Verfahren ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Wo ist der nördlichste Punkt Europas?

Das Nordkap auf der kreuzförmigen Insel Magerö gilt als nördlichster Punkt Europas, obwohl ein anderer Vorsprung der Insel noch 1,5 km nördlicher liegt. Er heißt Knivskjærodden, und erst hier, unter 71 Grad, 11 Minuten, 8 Sekunden, ist Europa zu Ende.

Schmierseifenbremse AM NACHTEXPRESS

Chesstokbande salbte Schienen ein — Eisenbahndetektiv im Weidenkorb

Cardiff. — Der Maschinist im Nachtexpress Cardiff-Bristol-London beugt sich aus dem Fenster. Das Eisenband der Schienen funkelt im Mondlicht. Nur dort, wo die Steigung im Taleinschnitt zu den Newporter Hügeln ansetzt, werden sie dunkel und schwarz. „Gib Dampf“, ruft er dem Lokomotivführer durch das Dröhnen und Rollen der Räder zu. „Vielleicht schaffen wir's — es ist sicher wieder was los da vorn!“

Der Lokführer legte den Dampfzuleitungshebel um, der Takt der Schienenstöße wird langsam schneller. Mit voller Geschwindigkeit braust der Zug der Steigung entgegen, doch an der Bergstrecke verlangsamt sich die Fahrt auffällig. Wie wahnhaft arbeiten Zylinder und Treibstangen, aber die Räder greifen nicht mehr, sie rotieren im Leerlauf über die Schienen, und hinten zieht der schwere Zug an der Lok! „Schluß! Aus!“ sagt der Maschinist. Der Dampfhebel wird zurückgelegt, aus dem Sicherheitsventil zischt es weiß und scharf in den nächtlichen Himmel, die Bremsen stoppen dumpf den auslaufenden Zug ab.

„Schweiniere!“ schimpft der Lokführer und zerrt einen dicken Sandsack aus der Ecke. „Jetzt können wir schippen!“ Und während die beiden Männer absteigen, sehen sie die Bescherung: Die Schienen sind dick mit einer zähen dunklen Schmierseife überstrichen!

Was sie nicht sehen, ist, daß von einer Wiese aus rückwärts in jagender Hast ein offener Lastwagen an den letzten Waggon heranfährt. Dunkle Gestalten springen auf, öffnen die Türen, und dann fliegen Koffer, Körbe und Kisten auf die Ladefläche des Autos. Das Ganze dauert keine fünf Minuten. Längst bevor der Zug wieder anfährt, preecht der Wagen ohne Lichter holpernd über die Wiese. Die Chesstokbande war wieder am Werke.

27 große Eisenbahndiebstahle gelangen ihr mit Hilfe von ein paar Eimern Schmierseife, beim achtundzwanzigsten lud sie sich selbst die British Transport Commissions Police auf. Ein unschuldig aussehender, aber gewichtiger Weidenkorb flog auf den Lastwagen. Drinnen stöhnte Eisenbahndetektiv Jack Burlington und rieb sich eine Beule. Aber er hielt, den Kopf nach unten, die Beine nach oben, die lange Fahrt zu dem Lagerhaus der Londoner Docks aus. Angekommen und mit seiner Emballage unter das übrige Diebesgut einsortiert, öffnete er den Deckel des Weidenkorbes und nahm die ganze Chesstokmannschaft fest. Sie steckt ihre schmutzigen Hände nicht mehr in Schmierseife.

Die englische Eisenbahnpolizei muß 51 000 Meilen Schienenstränge, riesige Güterbahnhöfe, alle Wasserwege und die Docks — Schauplatz manchen Verbrechens — überwachen. Jährlich gehen durch Diebstahl für 1,65 Millionen Pfund Waren und Gepäckstücke auf den englischen Eisenbahnen und in den Lagerräumen verloren, im Jahr der Hochkonjunktur der englischen Verbrechenswelt 1948 waren es sogar für 2,78 Millionen Pfund.

Am gefährlichsten sind immer die Banden, weil sie schneller und rationeller arbeiten als einzelne Langfinger. Nach den

Fische werden getestet:

Die Meinung des Karpfens

Testversuche sind seit Herrn Gallup in großer Mode — kein Wunder, daß in den letzten Jahren die Wissenschaft sich auch daran gemacht hat, die Meinungsforschung bei der Fischwelt durchzuführen. Vorerst natürlich nur ganz primitive Fragen — so etwa: „Wie hat den Herrschaften ihr Futter geschmeckt?“ Allerdings geht es dabei nicht um ganz allgemeines Futter — so groß ist die menschliche Anteilnahme am Wohlergehen der Kaltblüter noch nicht —, sondern dasjenige, was man den Fischen etwa als Köder mit der Angel darbietet. Die jüngsten Untersuchungen, z. B. über die Lachswanderung, haben in den USA ja bewiesen, daß die Fische einen sehr

Meisterdiebe

Tokio. — Kaufmann Kiyoschi Muraki aus Tokio ließ sich ein zweistöckiges Haus mit zehn Zimmern bauen. Als er mit der ersten Möbelleistung erschien, war das Haus verschwunden: Meisterdiebe hatten es sorgfältig zerlegt und abtransportiert.

ausgeprägten „Feineinn“ für Gerüche und Geschmack haben und z. B. ihr ganzes Leben lang sich an den „Heimatsduft“ des Flusses erinnern, in dem sie zur Welt kamen. Diesen Geruch, der Eigengeruch des Gewässers, der aus seinen Zuflüssen von verschiedenen Böden und verschiedenen Vegetationsgebieten stammen mag, behalten sie viele Jahre lang und suchen zur Laichzeit diesen „heimatlichen“ Fluß wieder auf.

Auch abschreckende Gerüche hat man gerade an dem Beispiel der Lachse festgestellt. So wurden verschiedene Geruchsstoffe vor Stromschnellen ins Wasser geschüttet, um festzustellen, ob man Lachse chemisch von der Aufwanderung in bestimmte Flußsysteme „zurückschrecken“ kann. Es zeigte sich, daß die Tiere auf „menschliche Haut“ oder „Bärenatzen“ ausgesprochen negativ reagieren und sich dadurch verschrecken lassen — schließlich sind es die Gerüche ihrer ärgsten Feinde.

Um einmal die Liebhabereien der Fischwelt im Interesse der Angler näher kennenzulernen, wurden am Hamburger Bundesinstitut für Netz- und Materialforschung bei solchen „Geschmackstesten“ Versuche mit alten und neu entwickelten Anglerködern begonnen. Dabei benutzte man u. a. Karpfen, Aal und Plötze als „Testobjekte“. Um objektiv zu bleiben, wurde auch eine Apparatur benutzt, als der Köder im Aquarium aufgehängt ist und bei jedem Berühren dieses Köders

BUNTE WELT

Hundeastrologe

Newyork. — Der amerikanische Astrologe Lester Belt bietet Jahreshoroskope für Hunde an. Der Preis beträgt 250 Dollar. Dafür werden auch genau die Tage angegeben, an denen den Vierbeinern auf der Straße Gefahren von Autos und anderen Hunden drohen. (reta)

Dauerbeschützer

Salta. — Die hübsche Jacinta Soria aus Salta (Argentinien) erschien auf der Polizeiwache und bat um Schutz, da sie dauernd von einem leidenschaftlichen, aber verheirateten Nachbarn belästigt wurde. Man teilte ihr einen jungen Polizisten namens Villalaba zu, der sie auf ihren Ausgängen begleitete. Jetzt hat sie sich seinen Schutz für immer gesichert und ihn geheiratet. (reta)

Privatstunde

Newyork. — „Ich werde wohl viele Nächte wach sitzen müssen, um den Brief zu verstehen, aber ich bin durch seinen Erhalt ungemein geehrt“, erklärte hier der Polizei-Leutnant Edward J. Shea. Er hatte an Albert Einstein einen Brief gerichtet, der Gelehrte möge ihm doch einmal die Relativitätstheorie begreiflich machen. Einstein antwortete prompt mit einem vier Seiten langen Brief, der jetzt Shea einige schlaflose Nächte kosten wird. (Skn)

Herz für einsame Frauen

Milwaukee. — Mendith P. Lowe stand wegen Heiratsschwindels in 300 Fällen in Milwaukee vor Gericht. Lowe erklärte: „Ich bin kein Heiratsschwinder. Ich habe mich einsamer Frauen angenommen und durch zarte Behandlung ihren Lebensmut aufgerichtet. Alle wurden sehr glücklich durch mich.“ Lowe kam mit 100 Dollar Geldstrafe davon. (Skn)

Wallfahrt der Weißhaarigen

Heilung und Hilfe in Höhlen — Äskulap in der Unterwelt

(IP) Montana. — In Amerika wie in Europa ist es modern geworden, Heilung und Hilfe für Kranke in unterirdischen Höhlen und verlassenen Bergwerken zu suchen. Im Staate Montana zählt man beispielsweise 15 Dollar für den Eintritt. Ohne ärztliche Aufsicht und staatliche Bevormundung werden diese Gebühren von Menschen entrichtet, die an Gicht und Rheuma leiden. Gold, Silber und Blei wurden einst in den Bergwerken des Gebietes gefördert. Hier wirkt aber in der Unterwelt das Wunder der Radioaktivität, das zeitweilig oder dauernd Linderung für eine Reihe von Leiden schafft.

Wurden zunächst Baracken provisorisch in Betrieb genommen, so entstanden später neue Straßen und Gebäude. Scharen von Pflegern und Führern rücken an. Lifts und Ruhegelegenheiten wurden dort geschaffen, wo man sich in Nischen anfangs mit harten Holzbänken begnügt hatte.

Mit steifen Gliedern, geschwollenen Knien, entstellten Händen kommen viele

alte Leute, mit vorsichtigen Schritten oder im Rollstuhl, durch Stollen und Schächte. Radium und Radon-Gas bringt ihnen Erleichterung, obwohl auch der Glaube dabei eine große Rolle spielt. Die „Unternehmer“ der Heilgruben aber behaupten nicht, Heilung bringen zu können. Das ist ihnen einstweilen noch verboten. Der Geizhals jedoch tickt, längst bekannte Heilquellen raunen in der Nähe, und Tausende kommen und gehen, hoffnungsvoll und zuversichtlich. Ein Reich der Weißhaarigen unter der Erde, mit Besuchern, die selbst hoch vom Norden der neuen Welt her einen Besuch und den weiten Weg von Kanada nach Montana nicht scheuen.

Ein zweites Beispiel bietet die Radiumhöhle von Gasten in den österreichischen Alpen. In einem Stollen von 42 Grad Temperatur, die mit Schweißströmen die Erkältungen vertreibt. Auch hier sind heiße Heilquellen in der Nähe. Radiumstrahlen aber wirken gegen Durchblutungskrankheiten, Fettsucht, Lähmungen, Nierenleiden und nicht zuletzt Gicht und Rheuma. Gold wurde hier einst gesucht und gefunden, und Geld in Schillingswährung bedeutet jetzt der Rathausberg für seine „Erfinder“. Man kam erst durch Pilotenbeobachtungen vom Versagen des Radarsystems zur Entdeckung des Höhlengheimnisses. Nun entstand 200 Meter unter dem Erdboden eine Riesensau, erreichbar mit Lorenzungen und über einen zwei Kilometer langen Gang. Die Patienten bevorzugen hier Badesaunen und liegen auf Holzpritschen. Aber auch hier kamen mit den ersten Erfolgen weitere Verbesserungen. Bis zu 2000 Metern tief führt dieses Reich der Unterwelt, das noch seiner restlosen Erschließung harret. Der Fußpfad wich inzwischen einer modernen Autostraße. Der Wunderberg aber strahlt im Innern im elektrischen Licht, das seine Magie nur noch vermehrt.

Andere Temperaturen, nämlich 10,4 Grad und ständig Schnupfengefährdung, herrschen in der erst jüngst entdeckten großen deutschen Höhle im Ennepetal, einer

Der Chor der Verschollenen

Zwanzig Wiener Sängerknaben blieben in Australien zurück — Nur wenige sahen ihre Angehörigen wieder

Sydney. — Ist es alltäglich, wenn ein Knabenchor „beschlagnahmt“, interniert und an der Rückreise vom Gastspiel in die Heimat gehindert wird? Dieses Schicksal erlitten die „Wiener Sängerknaben“ nicht im Palast eines orientalischen Despoten, sondern in der australischen Viertelmillionenstadt Perth. Hin und wieder noch treffen sich zu Weihnachten einige der ehemaligen kleinen Sänger, inzwischen zu jungen Männern herangewachsen, berichten von ihren Lebenswegen und erzählen sich von der Heimat, die sie seit 16 Jahren nicht mehr wiedergesehen haben.

Im Dezember 1938 hatte der Chor der Sängerknaben von Wien aus einer seiner Weltreisen angetreten. Unter seinem Dirigenten Georg Gruber konzertierte er in einem halben Hundert amerikanischen Städte mit beispiellosem Erfolg. Von den USA ging es nach Hawaii und Neuseeland. Hier wie dort entzückten die Lieder, die Aufführungen von „Cosi fan tutte“ und „Bastien und Bastienne“ die Herzen der Zuhörer. Die vorletzten Stationen der Weltreise bildeten die australischen Städte, dann sollte es über Indien nach Europa zurückgehen. Doch wenige Tage nach dem letzten Konzert in Perth brach der Krieg aus.

Das Schiff, welches die Wiener Sängerknaben nach Indien bringen sollte, lief ohne sie aus. Die australische Regierung erlaubte dem Chor als Angehörigen einer feindlichen Macht die Ausreise nicht mehr. Die Jungen wurden getrennt in Heimen oder bei Familien untergebracht, erst auf Einpruch des Erzbischofs von Melbourne erlaubte man ihnen wieder das gemeinsame Auftreten. Und so trat in den ersten beiden Kriegsjahren ein deutscher Knabenchor in den Kirchen und Konzertsälen Australiens auf und zeigte den Bewohnern von Melbourne die neu einstudierte deutsche Oper von „Hänsel und Gretel“.

Bald aber trat bei den ersten der inzwischen 16jährigen der Stimmbruch ein, bald wurden auch die Überwachungsmaßnahmen der australischen Behörden schär-

fer. Man internierte den Dirigenten Gruber. Seinen Sängern blieb das stacheldrahtumzäunte Lager erspart, dafür zog man sie aber zum Heeresdienst ein. Auf abgelegenen Posten der nordaustralischen Wildnis mußten sie soldatische Pflichten für ein Vaterland erfüllen, das nicht das ihre war. Eines Tages war der Krieg aus. Niemand kümmerte sich mehr um die jungen Leute. Sie mußten sehen, wo sie blieben. Da sie keinen Beruf gelernt hatten, war das Leben für sie schwer, an die Reise nach Österreich konnte keiner wegen der hohen Kosten denken.

So blieben die Sängerknaben im neuen Kontinent, der genug Arbeitsmöglichkeiten bot, wenn man von unten anging. Drei wurden Kellner, vier Farmerarbeiter, zwei Techniker und Uhrmacher, einer Jazzsänger, ein anderer Zeichner, der zwölfte Chemiker, und auch die anderen acht kamen unter. Einige machten ihr Glück. Aus einem Kellner wurde inzwischen ein Hotelbesitzer, aus einem Bühnenarbeiter der Opernregisseur des Nationaltheaters von Melbourne. Als Queen Elizabeth bei ihrem Australienbesuch einer Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ beiwohnte, wußte sie nicht, daß das Werk von einem der internierten Wiener Sängerknaben inszeniert worden war. Nur wenige von ihnen haben in den verflochtenen 16 Jahren ihre Eltern wiedersehen können, die meisten denken mit Wehmut an die Angehörigen zurück, denen sie als halbe Kinder entrissen wurden — ein Chor der Verschollenen.

„Mittelstürmer vergaß sein Bein“

Bern. — In einer schweizerischen Lokalzeitung erschien ein Bericht über ein Fußballspiel, der u. a. folgende Sätze enthielt: „Unsere tapfer kämpfende Mannschaft verdiente nur in ihrem hinteren Teil uneingeschränktes Lob. Der Sturm hing meistens in der Luft, weil die beiden Außenläufer abfielen. Bedauerlicherweise war das Foul des Mittelstürmers, der sich drehte und vergaß, sein Bein mitzunehmen. Dagegen war der Mann im Tor beste Klasse. Fünfmal im Spiel reinigte er mit einem einzigen Faustschlag die Luft. Meistens brauchte er sich jedoch nur am Netz aufzuhängen, weil der Ball immer wieder über die Latte zischte.“

Produktion überall angestiegen

Während in den meisten großen Filmproduktionsländern 1952 die Spielfilmproduktion gegenüber 1951 leicht zurückgegangen war, wurde 1953 wieder eine Steigerung erzielt, die teilweise die Ergebnisse von 1951 übertrifft. Die Anzahl der produzierten Spielfilme (über 1500 Meter) betrug 1953 in den einzelnen Ländern (in Klammern die Vergleichszahlen für 1952): USA 344 (322), Italien 147 (132), Frankreich 111 (104), Deutschland 89 (85), Spanien 43 (41), Schweden 34 (18), Österreich 28 (19), Deutschland (DDR) 11 (7). (my)

Desny als Meisterjongleur

Der von Gerhard T. Buchholz (in „Weg ohne Umkehr“) so erfolgreich zum deutschen Film gebrauchte Ivan Desny soll bei der NDF-Produktion in „Griff nach den Sternen“ einen Meisterjongleur spielen, dessen Karriere der nach einer Idee von Helmut Käutner von Maria von Osten-Sacken geschriebene Film schildert. Karl-Heinz Schroth wird Regie führen. (my)

Tauchroboter 4600 m tief

Die Schätze der „Titanic“ sollen gehoben werden — Die größte Schiffskatastrophe aller Zeiten

Die britische Admiralität hat jetzt die Genehmigung zu einer Fahndung nach den Schätzen der „Titanic“ in 4600 Metern Meerestiefe mit modernsten Tauchrobotern erteilt. Diese Meldung blendet noch einmal den Zeitfilm von der Jagd nach dem „Blauen Band“ des Ozeans auf, das derjenige Kapitän erhält, der mit seinem Schiff die Überfahrt von Europa nach Newyork in kürzester Zeit zurücklegt. Die Jagd war in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg auf ihren Höhepunkt gelangt. Mit ihren beiden riesigen Luxusdampfern „Olympic“ und „Titanic“, Giganten von je 60 000 BRT, hatten die Engländer damals die meiste Aussicht, die Siegespalme zu erringen. Die „Titanic“ sollte hierfür den endgültigen Beweis erbringen. Am 10. April 1912 fuhr der mit allem Komfort und verschwenderischer Pracht ausgestattete Ozeanriesen von Southampton ab. Statt der üblichen Dampfer-Route wählte der Kapitän auf Weisung seiner Schiffsfahrtslinie für die Überfahrt nach Newyork, in der Hoffnung, hierdurch um so eher das „Blaue Band“ zu gewinnen, einen weiter nördlich verlaufenden Seeweg. Er bedachte nicht, daß er sich hiermit in das gefährliche Gebiet treibender Eisberge begab. Nach einigen Tagen stieß die „Titanic“ gegen elf Uhr nachts plötzlich mit einem solchen Riesen zusammen und versank nach einem verzweifelten Kampf aller gegen alle um das Leben mit 1513 Menschen an Bord in den eisigen Fluten.

An diesem schicksalsschweren 14. April 1912 gingen mit dem Luxusdampfer auch Diamanten und Goldbarren auf der Höhe von Neufundland im Nordatlantik unter. Zu diesen Schätzen soll auch der berühmte, fluchbeladene Hope-Diamant gehört haben, der angeblich von einem Sekretär des amerikanischen Zeitungskönigs MacLean auf der „Titanic“ mitgeführt wurde. Man behauptete später, daß er das furchtbare Massenunglück verschuldet habe. Jahrzehntlang glaubte niemand, daß es jemals

möglich sein könnte, die mit dem Ozeanriesen untergegangenen Schätze zu bergen. Er ruht auf dem Meeresgrund in 4600 Meter Tiefe und schien damit unerreichbar für jeden menschlichen Zugriff zu sein. Nun haben jedoch englische Ingenieure sogenannte Tauchroboter entwickelt, die von Bergungsschiffen aus mit Hilfe von Fernsehkameras gesteuert werden. Man kann sie auch in solchen Tiefen zu Unterwasserarbeiten einsetzen, in denen selbst im modernsten Taucheranzug kein Mensch mehr leben könnte.

Die Tätigkeit dieser Tauchroboter, die sich bereits bei der Suche nach Flugzeug-überresten im Mittelmeer bewährt haben, muß natürlich sorgfältig vorbereitet werden. Ihre Arbeitsstelle auf dem Meeresgrund wird mit starken Spezialeinwerfern taghell erleuchtet. Dazwischen werden Fernsehkameras in Gehäusen aufgestellt, die jedem Wasserdruck standhalten können. Sie dienen als Beobachtungsstationen, doch sollen auch die Roboter selbst mit hochempfindlichen Fernseh- augen ausgerüstet werden. Im Bergungsschiff ist die Kommandozentrale untergebracht, von der aus die Ingenieure den Einsatz der stählernen „Übermenschen“ auf Grund der Vorgänge auf den Bildschirmen der Fernsehpantaleon leiten und verfolgen. Mit Brechstangen, Schneidbrennern, Sägen und Zangen sollen die Tauchroboter das Wrack der „Titanic“ öffnen, die darin enthaltenen Schätze bergen und sicherstellen.

Den Beobachtern in der Kommandozentrale mag sich ein grauenhafter Anblick bieten, wenn dabei die unzähligen Skelette sichtbar werden, die heute noch von den 1513 Passagieren des stolzen Ozeanriesen übrig sein dürften. In geschlossenen Schiffsräumen wird man bei dieser Gelegenheit vielleicht sogar noch auf halbverweste Leichen treffen, die in ihren kostbaren Abendkleidern, Fräcken und Uniformen gleich Gespenstern im Wasser umherschweben.

Die Polizei half Ausbrecher

Ein kleines Mißverständnis brachte Mr. Lopez die Freiheit

Newyork. — Zum ersten Male in der Geschichte Newyorks half die Polizei einem Verbrecher bei der Flucht aus einer „ausbruchssicheren“ Strafanstalt. Die Komödie begann beim Abendappell in dem Gefängnis auf der Insel Rikers. Es fehlte der schwarzhaarige 35jährige Fälscher Steve Lopez.

Die Wärter machten sich keine Sorgen darum. Immerhin liegt die Insel in den eisigen Gewässern des Hell's Gate, wo sich der Long-Island-Sund zum East River verengert. Kein Schwimmer kann von dort aus in dieser Jahreszeit lebend das feste Land gewinnen. Angesichts dieser Tatsache machten sich die Wärter nicht einmal die Mühe, die Polizei von dem Verschwinden des Häftlings zu verständigen.

Um Mitternacht dampfte der Schlepper „Call T“ durch das Hell's Gate (Höllentor).

Am Bug des stämmigen Dampfers strahlte ein Christbaum im Glanze seiner bunten Kerzen. Plötzlich entdeckte der Schiffsjunge ein Floß mit einem Mann darauf. Es war Mr. Lopez, den man gleich darauf an Bord zog. Er schlottete am ganzen Körper und war zu Tode erschöpft. Die nichtssahnende Schlepperbesatzung übergab ihn der ebenso scheinungslosen Polizei von Bronx. Die Beamten wickelten den Ausbrecher in Decken und brachten ihn ins Krankenhaus. Nachdem er sich dort einigermaßen erholt hatte, bestand der „Schiffbrüchige“ darauf, nach Hause zu gehen. Den Polizisten, Ärzten und Schwestern wünschte er ein frohes Weihnachtsfest.

Als der Morgen graute, hatten die Wärter auf der Insel ihr Gefängnis vom Keller bis zum Dachboden durchsucht. Jetzt wurde ihnen die Sache unheimlich. Sie baten um einen Polizei-Hubschrauber. Und dann ging der Polizei ein Weihnachtslicht auf.

Innschlachthaus

Rom. Der am 1. Januar durch erhöhte Besteuerung ausgelöste Streik italienischer Rennvereine rief in weiten Kreisen der Bevölkerung Erbitterung und Proteste gegen die Regierung hervor, zumal bei Verschärfung der Krise etwa 50.000 Personen durch den Ausfall aller Pferderennen brotlos werden. Inzwischen schaltete sich der italienische Ministerpräsident Mario Scelba ein, der sich mit dem Landwirtschaftsminister Giuseppe Medici über Zwischenlösungen unterhielt. Im Parlament hat sich ein „Rettungskomitee“ für den Pferdesport aus Deputierten und Senatoren gebildet. Die römische Zeitung „Corriere dello Sport“ brachte ein humoristisches „Interview mit einem Rennpferd“. Dabei erklärte der Hengst: „Ich kenne mein Schicksal. Nachdem meine besten Stallgefährten entfernt sein werden, wandere ich ins Schlachthaus und werde schließlich in Salamis untertauchen. Aber auch für die Salamis werden meine Verehrer noch Steuern bezahlen müssen.“

Skisportler in Zeitnot

Wochenende der Bezirksmeisterschaften im Sauerland

Neuastenberg. Mit fünf Wochen Verspätung gehen Westdeutschlands Skisportler nun in die neue Saison. Das Wochenende bringt allenthalben Bezirksmeisterschaften. In Girkhausen wird der Vorjahresmeister des Bezirks Hochsauerland, Oswald Kunis (Neuastenberg), den Titel verteidigen. In Usseln ist es der Usseler Willi Schäfer, der den Vorjahressieg bei den Nordischen Upland-Meisterschaften zu verteidigen hat. Günter Metz (Meinerzhagen) wurde im vergangenen Jahr Bezirksmeister des Ebbelgebirges und hat am Wochenende den Titel bei den Nordischen Wettbewerben in Meinerzhagen zu verteidigen. In Breckerfeld sind gleiche Wettbewerbe für das untere Sauerland, in Eckenhausen für den Bezirk

Bergisches Land, in Lützel für den Bezirk Rothaargebirge, und ein Bezirks-Staffellauf für die Eifel ist in Hollerath angesetzt. Eine ganze Reihe der skisportlichen Veranstaltungen, die eine zeitige Wintersaison hätten eröffnen sollen, ist bereits im wahrsten Sinne ins Wasser gefallen. Der Terminkalender des Westdeutschen Skiverbandes wird kaum mehr in seiner vorliegenden Form einzuhalten sein. Denn in zwei Wochen stehen in Winterberg bereits die dreitägigen westdeutschen Meisterschaften in der Nordischen Kombination an. Bis dahin wird jede Trainingsmöglichkeit ausgenutzt werden müssen, die allerdings in diesem Jahre die Hochsauerländer den Flachlandläufern auch nicht voraushaben.

Kunstturnmeisterschaften in Dortmund

Im Mai in der Westfalenhalle

Dortmund. Die Deutschen Kunstturnmeisterschaften werden am 7. und 8. Mai 1955 in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen. Diese Vereinbarung wurde zwischen der Direktion der Westfalenhalle und dem Deutschen Turnerbund getroffen. Als Vertreter des Turnerbundes führte Walter Schmitt (Dortmund), zweiter Vorsitzender des Westfälischen Turnerbundes, die Verhandlungen. Der Termin ist vom Vorsitzenden des Deutschen Kunstturnausschusses, Zelleken (Frankfurt), gutgeheißen worden. Verantwortlich für die technische Durchführung der Meisterschaften ist Oberturnwart Reinert vom Westfälischen Turnerbund.

Cramm-Schüler nach Paris

Duisburg. An den internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Frankreich (4. bis 13. Februar in Paris) beteiligte sich der DTB mit den Von-Cramm-Schülern Beppo Pöttinger, Franz Feldbausch, Peter Scholl und Christoph Biedlerack. Allerdings wird das deutsche Aufgebot erst ein paar Tage nach Beginn der Titelkämpfe eingreifen, da unser Nachwuchs zuerst die internationalen Meisterschaften von Deutschland (2. bis 6. Februar in Köln) mitspielt. Da der zu Beginn der Wintersaison nach Duisburg übergesiedelte Ranglistendritte des DTB, Rupert Huber (Nürnberg), an der systematischen Verbesserung seines Vorhandlages arbeitet, kommt ein Einsatz in der laufenden Hallensaison für ihn nicht in Frage.

Ist Fußball eine „Lustbarkeit“?

Das wahre Gesicht des deutschen Fußballsports – 1100 Sportplätze durch Selbsthilfe

Frankfurt. Als in den ersten Julitagen 1949 der Deutsche Fußball-Bund in Stuttgart von den Vertretern der Landes-Fußballfachausschüsse wieder ins Leben gerufen wurde, ahnte man noch nicht die stolze Entwicklung, die er in den kommenden Jahren nehmen würde. Am 21. Januar 1955 feiert der Deutsche Fußball-Bund in stiller Bescheidenheit die fünfjährige Wiederkehr des Tages seiner Gründung, die erfolgte, nachdem die letzten, von der Besatzung errichteten Hindernisse aus dem Wege geräumt waren. Es sind heute noch fast dieselben Männer, die damals das Vertrauen der Landesverbände in die Leitung des wiedererstandenen Deutschen Fußball-Bundes berief; mit seinen fast 13.000 Vereinen hat er alle anderen Sportorganisationen weit überflügelt.

Und was seine Stärke ist: in der Mehrzahl seiner Verbände hat die Jugend ein erhebliches Übergewicht. Mit seiner fast halben Million Jugendlichen hat er rund vierzehn Prozent der männlichen Jugend in der Bundesrepublik erfasst. Damit hat er den stärksten Prozentsatz der Sport treibenden Jugend zu verzeichnen. Dennoch hat der Fußballsport viele Ansatzpunkte für seine Weiterentwicklung, auch in der Jugend. Das gilt sowohl für den Schulsport wie für die Arbeit in den Vereinen.

Stark durch Selbsthilfe

Viel hat sich der deutsche Fußballsport aus eigener Kraft geschaffen. Die wertvollste Hilfe war der von ihm gegründete Fuß-

balltoto, der seit seinem Bestehen erhebliche Mittel aufgebracht hat, die der Weiterentwicklung des Fußballsportes dienlich waren. Ohne diese zehn Prozent, die aus dem Aufkommen des Fußballtotos dem Sport zufließen, sähe es heute viel trauriger um die Spielplatzverhältnisse aus. Über 1100 Sportplätze sind durch die Selbsthilfe der Verbände geschaffen und rund 5000 instand gesetzt worden. Dennoch fehlen heute in jeder Stadt Spielflächen, so daß einer Verstärkung der Zahl der Aktiven eine unüberwindliche Schranke gesetzt ist. Das trifft auch für die Plätze und Hallen der Schulen zu. Nach den Berichten der Kultusminister fast aller Länder erschweren die in nicht genügender Anzahl vorhandenen Sportübungsstätten und der Mangel an nicht voll ausgebildeten Lehrern den Unterricht in der Leibeserziehung recht erheblich. In erster Linie wird hiervon das bei der Jugend in so starkem Maße beliebte Fußballspiel betroffen.

Fußball ist Kulturträger

Nicht die nackten Zahlen beweisen den Wert des Fußballsportes, obwohl sie seine Bedeutung im Volksganzen gut widerspiegeln. Der innere Wert wird durch andere Umstände bestimmt. Die Fußballvereine sind in des Wortes wahrster Bedeutung Kulturträger, und ihr Verlangen auf weitgehende Unterstützung durch die öffentlichen Stellen ist zu berechtigt. Keine finanzielle Hilfe fördert den Fußballsport, sondern Verständnis für sein Wirken und entsprechende Beseitigung der Hindernisse, die in den Jahren nach 1945 dem Sport im allgemeinen und dem Fußballsport im besonderen gesetzt worden sind. Der Amateurfußball kann verlangen, daß man ihn nicht als Lustbarkeit anspricht und ent-

sprechend — teilweise bis zu 25 Prozent — besteuert.

Fast eine Milliarde Volksvermögen bringt der deutsche Fußballsport alljährlich in Umlauf. Die ständig wachsende Zahl der Spiele mit ausländischen Gegnern — im ersten Abschnitt des Spieljahres 1954/55 waren es über 2500 — bezeugen seinen Wert für die Verständigung mit anderen Völkern.

Zuschauerzahlen beim Fußballsport

Einen guten Maßstab für die Anziehungskraft auf die Masse des Volkes geben die Zuschauerzahlen bei den Fußballspielen der obersten Spielklasse, der Vertragsliga. Die 1092 Spiele des letzten Spieljahres waren von rund zehn Millionen Zuschauern besucht. Das ergibt einen Durchschnitt von 9000 Zuschauern je Spiel. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme von 320.000 Zuschauern zu verzeichnen. Die Spiele der zweiten Vertragsliga haben, bei insgesamt 2.700.000 Zuschauern, einen Rückgang von 160.000 aufzuweisen.

Mit einem Vorsprung von nur 14:100 Sekunden gewann der BC Rießersee mit Ostler am Steuer das Viererbobrennen auf der Olympia-bahn am Rießersee um den Preis der Stadt München vor dem Junioren-Europameisterbob aus Ohlstadt.

mit drei Rekordversuchen

Internationales Schwimmfest in Berlin

Berlin. Die internationalen Einladungswettkämpfe des Berliner Schwimmverbandes am Wochenende im Sportforumbad des Olympiastadions haben eine gute Besetzung gefunden. Das Ausland ist zwar nur durch Frankreichs Europameister über 100 m Rücken, Gilbert Exon, die französischen Meisterinnen Josette Arène (Kraul) und Marie-Hélène André (Rücken) sowie dem spanischen Kraulschwimmer Jorge Granados vertreten. Dafür aber sagten zahlreiche deutsche Spitzenkräfte zu: die Meister Paul Voell (Rhydd), Norbert Rumpel (Braunschweig), Bernd Strasser (Hamm), Helga Schmidt (Oldenburg), die Hallenmeister Hans Hirsch (Hürth) und Walter Kruschinski (Gladbeck) sowie die erfolgreichsten Damen von Düsseldorf 98 mit Birgit Klomp, Gerda Kühn, Uschi Auhagen und Gisela Goroll an der Spitze.

Höhepunkte dürften drei Rekordversuche werden, die der junge Bremer Horst Bleeker über 200 m Lagen, Düsseldorf 98 über 4 mal 50 m Butterfly der Damen und Uli Rademacher (Braunschweig) über 100 m Brust anmeldeten. Gute Zeiten sind weiterhin von der deutschen Rückenmeisterin Helga Schmidt zu erwarten, die mit Marie-Hélène André erstmals seit Turin wieder eine gleichwertige Gegnerin hat, vom 17-jährigen Krautalent Manfred Fugger (Herrlingen) über 400 m gegen Granados und auf der 200-m-Bruststrecke beim Kampf zwischen Rumpel, Rademacher und Kruschinski.

363 Siege in 374 Kämpfen

Der einzigartige Rekord des Europameisters Charles Humez

Düsseldorf. Schon 14 Tage, bevor Gustav Scholz von der Europäischen Box-Union als Herausforderer des Europameisters im Mittelgewicht anerkannt wurde, stand es für den Titelverteidiger Charles Humez fest, daß nur der Berliner Rechtsausleger von allen Anwärtern in Frage käme. Der deutschen Grenzen einen guten Klang.

Humez nannte ihn mit einer gewissen Hochachtung, zog dabei die Stirn in leichte Falten und lächelte nach einer Weile doch wieder sehr selbstbewußt: „Ein wirklich würdiger Herausforderer. Claude Milazzo hat mir von seinen beiden Kämpfen berichtet, aber vielleicht muß Scholz gegen mich doch seine erste Niederlage einstecken.“

Humez spricht als erfahrener Boxer. Als er vor dem Kampf des Bantamgewichts-Weltmeisters Robert Cohen gegen den Goldküstenneger Roy Ankarah im Pariser Palais des Sports vorgestellt wurde, sah der 27-jährige frühere Bergarbeiter aus Lille aus einiger Entfernung fast aus wie ein Filmschauspieler. Bei einer näheren Begegnung aber stellte man Spuren aus 374 Kämpfen deutlich fest.

300mal stand Humez von 1945 bis 1948 als Amateur im Ring. Er feierte bei drei Niederlagen und drei Unentschieden 294 Siege. Dieser fast einmalige Rekord setzte sich aber auch bei den Profis fort, denn von 74 Kämpfen als Berufsboxer gewann Humez 33 durch K.o. und 36 nach Punkten. Bei einem Unentschieden und einem Kampf ohne Entscheidung erlitt er dagegen nur drei Niederlagen: nach Punkten gegen den Belgier Stan Reys (im Anfang seiner Laufbahn) und später im Kampf um die Europameisterschaft mit Randy Turpin sowie eine durch K.o. gegen den Amerikaner Ernie Durando.

Die Härte all dieser Kämpfe, die Humez nach der Europameisterschaft im Weltgewicht vor wenigen Monaten durch den Blitz-K.o.-Sieg über den Italiener Tiberio Mitri auch den Titel im Mittelgewicht brachten, kann man im Gesicht des Franzosen ablesen. Der Bluteruß im Ohr, in der Fuchssprache „Blumenkohl“ geheißen, die Narben an Stirn und Augenbrauen lassen die Schwere der Fights erkennen, die u. a. auch Siege über die erstklassigen Amerikaner Gene Hairston, Bobby Dawson und Tony Janiro brachten. Werner Schneider.

Nur die Hälfte Teilnehmer

Turner ohne Meinung für Melbourne
Zürich. Wie Generalsekretär Charles Thoeni mitteilte, rechnet der Internationale Turner-

bund mit einer starken Bescheidung der Teilnehmerzahlen des olympischen Kunstturnprogramms 1956. Voraussichtlich sollen sich nur 16 Nationen mit 185 Turnerinnen und Turnern beteiligen, während 1952 in Helsinki 29 Länder 375 Wettkämpfer stellten. Zwölf Nationen meldeten ihr Interesse für die Männer-Mannschaftskämpfe (je acht Turner), und zwar Bulgarien, Ungarn, Rumänien, die UdSSR, die CSR, Deutschland, Kuba, Ägypten, Frankreich, Japan, Italien und die Schweiz; Finnland, Luxemburg, Schweden und Großbritannien nur für je drei Einzelturner. Schweden wäre bereit, eine Sechserriege zu stellen, wenn die angeregte Kürzung der Mannschaften von acht auf sechs Turner angenommen würde. Frankreich und Japan befürworteten diesen Plan ebenfalls. Komplette Frauenriege entsenden Bulgarien, Ungarn, Rumänien, die UdSSR, CSR, Frankreich, Italien und Schweden; Japan, Luxemburg und Großbritannien wollen jeweils nur drei Einzelturnerinnen schicken.

In wenigen Zeilen

Die Weltmeisterschaft im Feldhandball wird vom 29. Juni bis 10. Juli 1955 in Westdeutschland ausgetragen. Die Hauptrunde soll im Ruhrgebiet durchgeführt werden.

Die deutsche Eiskunstlauf-Meisterschaft wird am 15. und 16. Januar im Berliner Sportpalast entschieden.

Ins Krankenhaus eingeliefert wurde der auch auf deutschen Winterbahnen gut bekannte französische Radrennfahrer Roger Godeau, nachdem er sich bei einem Sturz im Mannschaftsrennen von Kopenhagen eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen hatte.

Mit einem sensationellen Sieg der polnischen Skiläuferinnen, die im Langlauf über 10 km die ersten fünf Plätze belegten, begannen in Grindelwald (Schweiz) die internationalen Damenskirennen.

Im letzten Spiel ihrer Pakistanreise erzielte die deutsche Hockey-Nationalmannschaft in Karatschi gegen die pakistanische Länderei ein bemerkenswertes 2:2.

Sozialpolitische Sprechstunde

Urlaubszeiten für den Kumpel

Freizeit nach dem Tarifabkommen — Schwerbeschädigte 6 Tage extra

Das neue Jahr hat seinen Einzug mit vielen guten Wünschen gehalten, und viele von uns beginnen schon jetzt Pläne für 1955 zu schmieden. Dabei wird so manches wach, was diesmal bestimmt besser gemacht werden soll, sei es nun in privater oder beruflicher Hinsicht. Manche erlauben sich sogar schon Gedanken über ihren Urlaub zu machen, sei es nun, daß er ihn noch jetzt im Winter vielleicht irgendwo im Gebirge schneeschuhlaufend oder später erst im Sommer im Sauerland oder an der See verbringen will. Und so ist es ganz gut, wenn der Kumpel bei diesem Pläneschmieden wissend zu seiner Frau oder Braut sagen kann: Soundso viele Urlaubstage stehen mir also zur Verfügung.“

Hier ein Urlaubsfahrplan: Nach dem Tarifabkommen bei Arbeit über Tage: 12 Urlaubstage. Ist der Kumpel aber bereits fünf Jahre im Bergbaubetrieb tätig, so erhöht sich seine Urlaubszeit auf 14 Tage, nach 10 Jahren auf 16 und nach 15 Jahren auf 18 Urlaubstage. Der Urlaubsanspruch des unter Tage arbeitenden Bergmannes liegt von Anfang an verständlicherweise etwas höher. Ihm stehen vom 1. bis zum 5. Arbeitsjahr 14 Urlaubstage zu, von 5 Jahren aufwärts 17 Tage, vom 11. Jahr an bis zum 15. Arbeitsjahr 19 Tage und in den Beschäftigungsjahren unter Tage darüber hinaus 21 Urlaubstage. Schwerbeschädigte erhalten in jedem Falle noch einen zusätzlichen Urlaub von sechs Arbeitstagen.

„Soziale Sicherheit“

Freiwillige Krankenversicherung in den USA
Köln. Während in Europa „Soziale Sicherheit“ überwiegend durch staatliche Maßnahmen erstrebt wird, hat sich in den USA auf dem Gebiet der Krankenversicherung die freiwillige private Krankenversicherung in allen Staaten durchgesetzt.

Nach dem jüngsten Bericht der „Arbeitsgemeinschaft der privaten Krankenversicherung“ in New York wurden Ende 1953 für Krankenkassenhaushalte rund 99 Mill. für Operationskosten rund 82 Mill. und für Arztkosten bei ambulanter Behandlung rund 43 Mill. Verträge unterhalten. Auf Krankengeld waren rund 36 Mill. Personen versichert. Die staatlichen Einrichtungen wurden nur von 4,5 Mill. Versicherten in Anspruch genommen. Nach dieser Meldung ist die staatliche Zwangsversicherung ohne Bedeutung geblieben, während zwei Drittel der Bevölkerung der USA privat und freiwillig krankenversichert sind. In Staaten mit starker Industrialisierung

sind es sogar drei Viertel der Bevölkerung und mehr.

Öffentliche Investitionshilfen für private wirtschaftliche Investitionen sind nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministeriums auch künftig nicht ganz zu entbehren. Sie sollen jedoch nur insoweit gewährt werden, als andere Finanzierungsquellen nicht ausreichen.

Entscheidung nach Lage der Akten

Beim Fehlen eines Beteiligten kann Sozialgericht so entscheiden

Kläger oder Beklagte machen sich oft keine Gedanken, wenn sie die Vorladung des Sozialgerichts in den Händen halten. Während viele die Sache ernst nehmen, versäumen andere den Termin, der in manchen Fällen die Klärung erst bringt. Früher kamen die Gerichte bei solcher Melodie nicht weiter. Die Folge war das Ansetzen eines neuen Termins und damit gleichbedeutend eine zusätzliche Arbeitsbelastung der Gerichte. In neuester Zeit weisen die Behörden in ihrem Vordruck ausdrücklich darauf hin, daß beim

Herkunft des jungen Bergmanns

Von 100 Berglehrlingen des Ruhrgebietes ist etwa jeder vierte (1—25) der Sohn eines Bergmanns; jeder siebente (26—39) der eines Angestellten; etwa jeder vierzigste (40—42) der eines Akademikers; fast jeder zweite (43—91) der Sohn eines Lohnempfängers außerhalb der Bergbaubetriebe, und jeder elfte (92—100) stammt aus einer Beamten-, Handwerker- oder Bauernfamilie. Die Aufteilung besagt, daß die Zahl der Söhne von Bergleuten im Schwinden ist, die den Beruf des Vaters ergriffen. Infolgedessen klagt der Bergbau über Nachwuchsmangel. Diese zu beheben ist teils die Aufgabe der deutschen Stellen, teils aber auch die der Hohen Behörden in Luxemburg, da ihr ja der Bergbau unterstellt ist.

Fehlen eines der Beteiligten das Gericht die Entscheidung nach Lage der Akten fällt.

Aber nicht nur, wenn einer der Beteiligten fehlt, sondern auch wenn alle Teilnehmer, ja sogar die Bevollmächtigten durch Abwesenheit glänzen, kann das Sozialgericht in Zukunft nach Lage der vorliegenden Akten entscheiden. Dieses Verfahren kann in manchem Prozeß, der schon als gewonnen betrachtet wurde, als Verlustgeschäft enden. Allerdings, so sagte das Landessozialgericht in einer Entscheidung vom 20. Mai 1954, Lc 985/53, müssen alle Beteiligten diese Möglichkeit kennen. Sie hat auf der Vorladung zu stehen.

Kein Streit um die Versicherungspflicht

Klarer Unterschied zwischen ständiger und gelegentlicher Arbeit

Über die Versicherungspflicht sollte es eigentlich keine Streitgespräche geben. Alle Punkte, um die es sich dreht, sind in Verordnungen aufgeführt. Schließlich macht die Übung den Meister, sollte man meinen. Trotz dieser an und für sich klaren Verhältnisse, sind Unklarheiten heute noch gang und gäbe. Das liegt in der menschlichen Unzulänglichkeit begründet. Wenn die Versicherungspflicht anfängt, darüber wird gerade in letzter Zeit viel diskutiert. Und das Oberverwaltungsamt Speyer hat mit seiner Entscheidung vom 30.4. 1953 V 29/52, damals ganz klare Richtlinien gegeben. Sie sind heute noch gültig.

Bei der Prüfung der Versicherungspflicht wird es immer darauf ankommen, ob es sich um ein ständiges und nicht um ein vorübergehendes oder gelegentliches Beschäftigungsverhältnis handelt. Der Lohn spielt dabei kaum eine Rolle. Das Entgelt muß allerdings von wesentlicher, wirtschaftlicher Bedeutung sein. So kann zum Beispiel ein monatlicher Verdienst von nur 30 DM, wenn er regelmäßig zur Auszahlung kommt, die Versicherungspflicht auslösen. Bei Einkommen aus nichtselbstständiger Arbeit ist die Grenze für den Lebensunterhalt dann noch wesentlich, wenn sie mindestens die Hälfte des Fürsorgebedarfs beträgt.

Wenn die „Nase“ des Richters nicht paßt

Sehr vorsichtig sein mit der Ablehnung wegen Befangenheit

Gerade in der Sozialgerichtsbarkeit neigen die Prozeßbeteiligten oft dazu, Richter wegen Befangenheit abzulehnen. In der Begründung ihrer Anträge sprechen die Parteien fast immer von der Voreingenommenheit zu ungunsten gerade ihres Falles. Die Konstruktion solcher Fälle droht nicht selten das bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Richter und den Beteiligten zu untergraben. Es wirkt also störend, wenn die Gründe aus der Luft gegriffen erscheinen.

Man kann natürlich viel konstruieren, wenn einem die Nase des Richters nicht paßt. Stets sollten aber erst nach reiflicher Überlegung solche Anträge gestellt werden. Man kann zum Beispiel keinen Richter als befangen ablehnen, wenn er zur Rücknahme der Berufung die Anregung gibt. Dieser Rat, so sagte das Landessozialgericht im Urteil vom 20. Mai 1954, Ue 1321/53, bedeutet in keinem Falle eine Voreingenommenheit gegen den Kläger, sondern sei als klare Rechtsbelehrung aufzufassen.

Lebhafte Nachfrage nach Kartoffeln

Dortmund. Das Frostwetter behindert Wagonverladungen bei Kartoffeln. Zur Auffüllung der meist geräumten Lager des Handels besteht daher in der Nähe größerer Verbrauchsorte für westfälische Speiseware lebhafter Nachfrage. Ab Hof werden örtlich für Bona und ähnliche Sorten bis zu 5,60 DM, für Ackersegen und Heida bis zu 5,30 DM geboten. Auch auf den Wochenmärkten zunehmende Umsätze. Die Verbraucherpreise belaufen sich je nach Sorte auf 8—10 Dpf je halbes Kilogramm.

Leipziger Frühjahrsmesse

mit starker Auslandsbeteiligung

Leipzig. Die Leipziger Frühjahrsmesse mit Technischer Messe wird in der Zeit vom 27. Februar bis 9. März stattfinden. Bereits jetzt liegen zum Teil wesentlich größere Flächenanforderungen von fast allen westeuropäischen Industriestaaten vor. Aussteller aus dreißig Ländern haben nach Mitteilung des Leipziger Messeamtes ihre Beteiligung schon fest zugesagt. Die Volksrepublik China und die europäischen Volksdemokratien werden in Kollektivausstellungen die internationale Käuferchaft über die Exportmöglichkeiten und den ständig wachsenden Importbedarf dieser Länder informieren. Auch die Wirtschaft des Bundesgebietes beabsichtigt nach Mitteilung des Leipziger Messeamtes,

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 5.1.1955

Industrie-Aktien	Karstadt 210/1 b
Accu-Hagen 151 b G	Kaufhof 236 b
AGC 194 b G	Krefft 90/1 b G rep.
Allg. Hoch- & Ing.	Mannesmann 182 b
Badische Anilin 252 b	Mühlheimer Berg 156 b
Badische Maschinen 190 b	Nordw. Hütten 172 b
Bergb. Ewald Ludw.	Rh. Braunkohle 214/1 b
Bergb. 158 b	Rheinmetall 226 b
Bergb. 116/1 b Br.	RWE 216/1 b G
Beton- & Monier — G	Rheinmetall 22 b G
Boswau & Knauer —	Rheinpreußen 174/1 b
Budrus 190 b	Rheinisch-Union 176 b
Burbach 159 b Br.	Salzdetfurth 236 b
Busch Jaeger 252 G	Scherling 288 b
Cassella 440 b G	Schlag 182 b G
Conti-Gummi 235 b G	Schwabenbräu 156/1 b
Consolidation 179/1 b	Siemens Stämme 285 b
Daimler 244/1 b Br.	Siemens Vorr. 233 b Br.
Demag 265/1 b	Stamm 179/1 b
Dt. Conti Gas 268 G	Ver. Dt. Nickel 205 b G
Dt. Erdöl —	Ver. Rumpus 105 b G
Didier 232 G	Ver. Stahlwerke 281/1 b
Dim. Akt.-Brauerel —	Wasser-Gelsenk. 181 b
Dim. Ritter-Brauerel —	Winterhall 222 b Br.
Dortm. Union — G	Zellwaid 104 b Br.
Dynamit Nobel —	
Ess. Steinkohle 167 b	Bank-Aktien
Fabert, Bayer 254/1 b	Commerz. Liqui 121/1 b
IG. Farb. Liq. 421/1 b G	Bankv. Westf. 186 b G
Feldmühle 232 G	Bankv. aus 1893 178 b G
Felten 168 b	Deutsche Bank Liq. 15 b
Goldschmidt 155 b	Rh.-Westf. Bank 207 b G
Harpener 151 b	Rh.-Westf. Bank 203 b G
Hindrichs Aufb. 69 G	Dresdn. B. Liq. 13 b Br.
Hochtief —	Rh.-Ruhr-Bank 203 b G
Hochst. Farben 259/1 b	
Hoesch —	Freiverkehr
Kabel Rhyddt — G	Chemie-Fas. Inh. 123-12
Kali-Chemie 255 b G	Nordd. Lloyd 85 G
	Phrik-Inh. 54/1-50/1
	Rh. Kunstaide 100-105
	Schulth. Stämme 30-43
	Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.
	Tendenzen: Auf Glattstellungen allgemein
	schwächer.
	Die Wechselstuben kaufen 47,50 DM-Dst für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Dst für 22,47 DM-West.

Es geht aufwärts im DRK Heggen!

Aus dem Tätigkeitsbericht in der Generalversammlung - Weihnachtsfeier

Heggen. Die Generalversammlung des DRK Heggen wurde am vergangenen Sonntag vom Vorsitzenden Anton Aliebrodt geleitet. Den Tätigkeitsbericht verlas Bereitschaftsführer E. Schloßmacher. Daraus war ersichtlich, daß die Bereitschaft Heggen eifrig gearbeitet hat. Es fanden statt: 106 Übungsabende, 3 Lehrgänge in 1. Hilfe, 3 Lehrgänge über Hauskrankenpflege (2 Lehrgänge haben in der Schule begonnen und werden in je 18 Stunden weitergeführt). Ferner waren zu verzeichnen: 4 Prüfungen, 1871 Hilfeleistungen, 41 Wachen auf dem Sportplatz, 2 Alarme, 3 Versammlungen, 3 Lebensmittelspenden, 2 Sammlungen und 5 Transportbegleitungen. An Veranstaltungen fanden statt: 1 Fastnachtfeier, Teilnahme am Jubelfest in Finnentrop, Gruppenführerprüfungen, JRK-Wochenendtreffen auf der Jugendburg Billestein, 1 Fahrt nach Köln und Bonn, verbunden mit einer Übung in Drolshagen, einmal Kreisalarm, 1 Adventsfeier mit Dinschede in St. Claus. Angeschafft wurden 19 Uniformen, 2 Mäntel und Kleider für die weibliche Bereitschaft.

Die Kassenbücher wurden geprüft und in Ordnung befunden, jedoch nicht im Ganzen bekanntgegeben, weil das Geschäftsjahr erst mit dem 31. März abläuft. Zum Haushaltsplan sprach der Bereitschaftsleiter Dr. Th. Rademacher, der zugleich auf die Bedeutung des Roten Kreuzes hinwies. Aufgabe des Roten Kreuzes sei: Helfen! Es liege ihm sehr am Herzen, noch mehr Leute im Sanitätsdienst auszubilden über die erste Hilfe hinaus, damit viele im Stande seien als Helfer des Arztes Sonderdienste zu leisten. In 12 Doppelstunden werde ein solcher Kursus abgeleitet. Dieser und ein Krankenpflegekursus sind für 1955 vorgemerkt. Der Ausbildung sollen auch Filmabende dienen, die den Lehrenden in der Hand des DRK.

Für einen monatlichen Beitrag von 0,35 DM wird jedem Mitglied auch eine Fachzeitschrift des DRK geliefert. Mit dem Beginn des neuen Jahres ist die DRK-Lotterie wieder angelaufen. Lose dafür sind bei den Mitgliedern zu haben. Ein kleiner Teil von dem Erlös verbleibt der hiesigen Bereitschaft. Ein Albenaustausch mit dem Ausland ist gewünscht. Die Vorarbeiten dafür sollen sofort durch interessierte Mitglieder aufgenommen werden. An Veranstaltungen will man im Jahre 1955 eine gemeinsame Fahrt unternehmen, deren Ziel noch bestimmt wird.

Unter „Verschiedenes“ wurde mitgeteilt, daß diejenigen weiblichen Mitglieder, die den Wunsch haben, sich als RK-Schwester ausbilden zu lassen, sich durch das örtliche DRK, also durch ihre Bereitschaft melden müssen.

Der Bereitschaftsführer E. Schloßmacher bat, ihn wegen seiner geschwächten Gesundheit teilweise zu entlasten. Deshalb wurde Karl Peetz zum Bereitschaftsführer gewählt. Dem Kassierer J. Franz werden Hilfskassierer zur Seite gestellt. In Dinschede ist Frau Faust die Gruppenführerin. Frau Borgward, die weibliche Bereitschaftsführerin, stellte ihren Posten aus Gesundheitsgründen zur Verfügung. Die Versammlung bestimmte Frau Fischer, Silbecke, zur Nachfolgerin. Als Unterführerin arbeitet hier am Orte Erika Saßmannshausen.

Anschließend sprach der Vorsitzende des Sportvereins, Josef Sternberg, seinen Dank aus für die Wache auf dem Sport-

platz. Vorsitzender Aliebrodt schloß alsdann die Versammlung mit der Feststellung: „Es geht aufwärts im DRK Heggen!“

Nach dem geschäftlichen Teil durften die Kinder den Saal betreten. Sie standen unter der sorglichen Betreuung von W. Rademacher, bis St. Nikolaus erschien. Dieser überreichte den Kleinen je eine gefüllte Tüte, den Großen je einen Stutenkerl. Viel Freude löste die Verlosung einer überdimensionalen Bretzel und eines Stutenkerls aus. Eine Weihnachtsfeier füllte den weiteren Teil der Zusammenkunft aus bis zum gemeinsamen Abendessen.

Orthopädische Sprechstunde

Finnentrop. Im Hotel Biggemann findet am Dienstag, dem 18. Januar, von 10 bis 12 Uhr eine orthopädische Sprechstunde statt. Die Kriegsversehrten, die am Sprechtag versorgt werden wollen, müssen die entsprechenden Anträge vorher bei der zuständigen Dienststelle einreichen. Fahrtkosten und sonstige Ausgaben werden nicht erstattet, falls jemand ohne Einladung vorsprechen sollte. Mitzubringen in die Sprechstunde ist der Rentenbescheid mit der Bezeichnung des Leidens.

Finnentrop. Die VdK Ortsgruppe hält am Samstag, dem 8. Januar, um 19 Uhr ihre Generalversammlung im Hotel Biggemann ab.

Jetzt „Fahrkartenautomat“ der BB

Eine praktische Neuerung zur Entlastung der Fahrkartenschalter

Aus dem Sauerland. Den „Bundesbahnmittellungen“ entnehmen wir folgende interessante Bekanntgabe:

Die Deutsche Bundesbahn hat in der Halle des Frankfurter Hauptbahnhofes einen Fahrkartenautomaten aufgestellt, der Sammelfahrkarten für einfache Fahrt im Personenzug 3. Klasse von Frankfurt-Main nach zehn verschiedenen Orten in der Umgebung ausgibt. Der Fahrpreis beträgt einheitlich 1,20 DM. Es handelt sich dabei um einen Versuch, der zeigen soll, inwieweit durch den Einsatz von Fahrkartenautomaten den Reisenden das Anstehen und Warten an den Fahrkartenschaltern erspart werden kann. Um den Fahrgästen die Sorge um passendes Fahrgeld abzunehmen, ist der Automat so konstruiert, daß alle Münzsorten von fünf Pfennig bis zwei Mark eingeworfen werden können. Durch ein Schaufenster kann die jeweilige Höhe des eingeworfenen Gesamtbetrages abgelesen werden. Sobald der Fahrpreis erreicht oder überschritten ist, drückt der Automat die Fahrkarte und gibt sie zusammen mit dem Wechselgeld aus. Ist eine im Automat gestapelte Wechselgeldsorte verbraucht, dann macht ein beleuchtetes Schild solange darauf aufmerksam, daß nur noch abgezähltes Geld — hier also 1,20 DM — eingeworfen werden soll, bis die fehlende Geldsorte wieder vorrätig ist. Wie bei derartigen Automaten üblich, ist beim Versagen oder bei Bedienungsfehlern Geldrückgabe vorgesehen. Nach erfolgreicher Erprobung im praktischen Einsatz ist die Aufstellung von weiteren Automaten für andere Verbindungen und auch andere Fahrkartensorten geplant.

Beschaffung von Mülltonnen

Olpe. Die Stadtverwaltung hat gestern in alle Haushaltungen ein Rundschreiben verteilen lassen, das auf die vom Stadtparlament vor einigen Wochen beschlossene Anschaffung von geeigneten Mülltonnen für die städtische Müllabfuhr Bezug nimmt. Nach dem Ortsstatut sollten die neuen Tonnen bereits ab 1. Januar eingeführt werden. Man hat aber den Termin mit Rücksicht auf die minderbemittelten Bevölkerungskreise weiter hinausgeschoben. Ab 1. März dieses Jahres sind nunmehr die neuen Mülltonnen vorgeschrieben. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, sich an diesen Termin zu halten. Nach einer Vereinbarung mit dem örtlichen Fachhandel werden nun einheitliche Tonnen mit Verschlussdeckel und Verstärkungsrippe angeboten. Diese kann man bis zum 1. März zum Vorzugspreis von 9,95 DM für Gefäße mit 32 l Inhalt oder 12,25 DM für Gefäße mit 36 l Inhalt erwerben und zwar in den Geschäften Fust, Gummersbach (Westfälische Straße), Halsband, Harnischmacher (Felmücke), Heller & Köster, Mund, Sondermann und Werth.

Mütterverein

Olpe. Die Helferinnen des Müttervereins treffen sich heute um 15.30 Uhr zu einer wichtigen Versammlung im Pfarrheim.

Else. Ueber das Thema „Rettet die Familie und ihr rettet das Volk“ wird in den kommenden Wochen ein Redner des Familienwerkes der KAB in den katholischen Männervereinen des Elseper Dekanates sprechen.

Landwirtschaft im Kreislauf des Jahres

Kalender geben dem westfälischen Bauern wertvolle Hinweise

Kreis Olpe. Bauernkalender sollen bis in das letzte Dorf einer Landschaft geistige Kost vermitteln, die ein ganzes Jahr lang reicht. Bauernkalender müssen daher mit besonderer Erfahrung, großem Einfühlungsvermögen und sorgsam ordnender Hand gestaltet werden, sollen sie ihren Zweck erfüllen: echte, deftige und auch für die Jugend gut verständliche Hausmannskost in den ländlichen Familien zu bringen. Der Landwirtschaftsverlag in Hiltrup bei Münster nennt seinen erneut herausgegebenen „Bauernkalender für das Jahr 1955“ (Preis 1,75 DM) im Vorwort „nicht mehr ist, in Wahrheit eine Stiege, die aus dem aufgeregten Getümmel unserer Tage in die heimlichen Winkel besinnlicher Freude führen soll“. Dr. Ludwig Weddige, dem Bearbeiter des Textteils, gelang es ausgezeichnet, in einer bunten Mischung von Erzählungen, Berichten, Gedichten, Bildern und Anekdoten den guten Geist der westfälischen Landschaft herauszubeschwören und so einen wirklichen Bauernkalender zu schaffen. Neben alten und bekannten Mitarbeitern kommen besonders viele junge Autoren zu Wort, die in Gesinnung und Darstellung dem spezifisch bäuerlichen Denken verhaftet sind. Abseits aller nur für den Tag interessanten Fragen und Problemstellungen werden hier jene Dinge herausgestellt, die mit ihrer heiteren Gelassenheit den dörflichen und bäuerlichen Feierabend bestimmen sollten und das uns heute inmitten von Vermassung und Hast wieder ein Gefühl der Geborgenheit in Heimat und Berufsstand geben können. In dem Kalender hat auch der typisch westfälische Humor seinen Platz gefunden. Kalendardatum mit besonderer Herausstellung der Witterungsperioden, Ratschläge für erste Hilfe bei Unglücksfällen, praktische Winke für die Bäuerin und für die Bevorratung von Lebensmitteln runden den Kalender ab.

Im gleichen Verlage ist auch der praktische und gefällige „Landwirtschaftliche Taschenkalender 1955“ erschienen, mit flexiblen, abwaschbarem Einband, mit Hülse und Bleistift (Preis DM 2,20). Dieser Kalender gehört zum unentbehrlichen „Inventar“ der landwirtschaftlichen Betriebe. Für jeden Werktag enthält er eine halbe Seite Raum für Eintragungen, dazu eine Fülle von wissenschaftlichen Hinweisen für die landwirtschaftliche Praxis. Aus dem reichhaltigen Inhalt seien hier nur genannt die Tabellen über Zu- und Abgänge bei Vieh und Vorräten, der Viehvoranschlag, der Anbauplan mit Vorschlag für Ernte, Dünger und Futter, ein Tagelohn-Register als Uraufzeichnung für die Lohnkontenführung, Tabellen für den Verkehr mit Mühle und Bäcker. Ferner Angaben über Treibstoffverbrauch, Milchertag, Handelsdünger und Nährwert der Pflanzungen, Grundwasserstand und Obstbaumspritzung, Futterkonservierung und Schweinemast, Pflanzenschutz und Lohnfragen sowie viele andere Probleme mehr sind gewissenhaft und sachverständig dargestellt.

An Hundem und Lenne

Obervechede. Zwei neue Straßenlampen hat die Gemeinde jetzt anbringen lassen, die eine auf der Bundesstraße 55 vor der Gastwirtschaft Fleißig und die andere an der unübersichtlichen Straßenkurve nach Olpe zu.

Billestein. Die Turnstunden des Turn- und Sportvereins werden auch im neuen Jahre wieder donnerstags in der Schützenhalle zu den üblichen Zeiten gehalten.

Grevenbrück. Nach der Herz-Jesu-Andacht am Freitag ist in der Pfarrkirche eine besondere Predigt für die männliche und weibliche Pfarrjugend.

Grevenbrück. Die nächste Monatsversammlung des Kath. Männervereins ist am kommenden Sonntag um 20 Uhr im Saale Boerger. Auch die jüngeren Mitglieder sind dazu eingeladen.

Altenhundem. Am Samstag um 19 Uhr hält der Turnverein im Gasthof Max Cordes seine Generalversammlung ab.

Mahnmal für die Vermissten?

Meggen. Der Ortsverband der Heimkehrer hat alle Vereinsvorstände für Samstag, um 20 Uhr in die Gaststätte Heinemann zu einer Besprechung über die evtl. Errichtung eines Mahnmals für die Vermissten unseres Ortes eingeladen. Weiter sollen die Renovierung des alten Ehrenmals auf dem Bahnhofplatz und die Anbringung einer neuen Gedenktafel für die Opfer des letzten Krieges besprochen werden.

Mauke. Heute ist in der Pfarrkirche um 9 Uhr ein Hochamt und um 20 Uhr eine Abendmesse.

Mauke. Bekanntlich trägt man sich mit dem Gedanken, hier einen Kindergarten zu errichten und zwar zur Erleichterung der Mütter und berufstätigen Frauen. Die katholische Pfarrgemeinde ist an der baldigen Schaffung eines Kindergartens sehr interessiert; ebenso sind es die Eltern. Der Kindergarten soll an die neuerbaute Dorfhalle angegliedert werden. Sehr erwünscht wäre es, wenn der Plan möglichst bald verwirklicht werden könnte.

Blick in Die Nachbarschaft

3,78 Mill. DM für den Erzbau

Betsdorf. Aus der Montan-Union-Anleihe sind der Erzbau Siegerland A.-G. als zunächst einzige Gesellschaft des deutschen Erzbauwesens 900 000 Dollar = 3,78 Millionen DM zur Verfügung gestellt worden. Diese Mittel sollen der Schaffung von Verbundgruben und dem Ausbau der Aufbereitungsanlagen im Raume Herdorf und Wissen dienen.

Leichtsiniger Radler

Weldau. Als ein Radfahrer mit einem „Beifahrer“ auf der Lenkstange in der Siegfriedstraße unterwegs war, verlor er die Gewalt über sein Gefährt. Ein im gleichen Augenblick vorbeikommender Kraftwagen erfasste die beiden. Sie kamen zu Fall und erlitten Kopfverletzungen.

Tod auf der Reise

Altens. Auf der Fahrt von Frankfurt-Main nach Hamm befand sich gestern in dem Mittags-D-Zug ein Reisender im Alter von 43 Jahren. Er mußte infolge schwerer Herzanfälle in Altens die Fahrt unterbrechen, wurde ins Krankenhaus eingeliefert, aber ärztliche Hilfe kam zu spät. Er verstarb kurz nach der Einlieferung.

Für drei erwachsene Personen
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe, evtl. gegen Mietvorauszahlung, gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1210 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Marken-Nähmaschinen
28 Monstraten
DM 13,40 Anz. nach 4 Wochen
der Lieferung
Versenker, neueste Modelle, für alle Zwecke - frei Haus. Schöne, solide, preiswert ab Werk. Anz. ohne anfordern.
Versandgeschäft Werner Hempel
Güterlohn-Spazier West 1

Kamera

Nr. W 1867 (Dlax) und Blitzgerät (Metz) abhandeln bekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
A. Voss, Gerlingen

Grundstückverkauf

Grundstück, etwa 800 qm, mit aufstehendem Gebäude in Ortsmitte Hillmiche, meistbietend zu verkaufen. Gute Geschäftslage. Zu erfragen unter Nr. 1207 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Privatvertreter (innen), nur gut eingeführt mit festem Kundenstamm für sensationelle Textileinheiten, die überdurchschnittliche Verkaufserfolge garantieren, gesucht.
E. B. Breymann
Hamburg 28, Droopweg 21

Kohlenherd

umzugehalber billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1206 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

Pril
entspannt das Wasser
Zum Spülen und Abwaschen

Familien-Nachrichten

gibt man am besten durch eine Anzeige im altangestammten Heimatblatt

„Sauerländisches Volksblatt“

bekannt. Unsere Zeitung wird aus alter Tradition gelesen und hat daher auch die meisten Anzeigen aus unserem engeren Heimatbezirk. — Es kostet ja auch nicht viel

Rheika
bringt
Folterwege in Tomaten 170 g Dose 0,38
Hörstgeheppen in Tom. 200 g Dose 0,42
Hörstgeheppen in verschiedenen Tunken 200 g Dose 0,52 0,48
Vollkornbrot 10 Stück 0,98
Sauerbraten 3 Prozent Rabatt 500 g 0,40

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Für unsere Opernfreunde fahren wir am
Samstag, dem 22. Januar 1955

zur Oper „CARMEN“

als Gäste: Carmen: Liselotte Enk
Don José: Heinrich Bensing
(Staatsoper Hamburg und Wien)
Im Stadttheater Hagen

Fahrtpro Person einschl. Beförderungsteuer:
DM 5,00
Eintrittspreise DM 4,20 und DM 5,20
Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16.30 Uhr
über Drolshagen—Meinerzhagen
Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens
Samstag, den 15. Januar 1955, 12.00 Uhr,
bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße

Was ist Maffee?

Das neue Maffee erweist sich als zuverlässiges und angenehm wirkendes Mittel bei Verstopfung und Darmträgheit einer ständig steigenden Beliebtheit, aber es wäre falsch, in ihm ein reines Abführmittel zu sehen. Maffee ist vielmehr ein Anregungs- und Förderungsmittel für den gesamten Stoffwechsel, für Magen und Darm, für Leber und Galle! Gerade die natürliche Regulierung des Stoffwechsels ist für die Gesunderhaltung des gesamten Organismus von großer Wichtigkeit. Maffee-Dragees eignen sich dazu in hervorragender Weise: Verdauungs- und Darmtätigkeit kommen in Ordnung, durch die Regulierung des Stoffwechsels geht bei Fettleibigkeit das Körpergewicht langsam herunter, Gallenkrankheiten können besser vertragen, Magen- und Darmkrankheiten fühlen sich wohler und frischer! Die in Maffee geschaffene ideale Kombination aus vorwiegend pflanzlichen Stoffen erklärt seine ebenso ausgezeichnete wie milde Wirkung, die weder zu einer Gewöhnung noch zu unerwünschten Nebenerscheinungen führt. Überzeugen auch Sie sich noch heute durch einen Versuch! In Apotheken

Statt Karten
Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
THEO NATHE UND FRAU
Maria geb. Becker
Altenkleusheim, im Januar 1955

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.
FRAU KAROLINE HUNOLD
geb. Heese
Olpe, im Januar 1955

Das Sechswochenamt ist am Dienstag, dem 11. Januar, morgens 7.40 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche.

Paul Maiworm

Olpe Biggestraße 41

Bau- und Möbelschreinerei
Sarglager

Birkel
Kochen leicht gemacht

Kritische Hausfrauen verlangen
Birkel 7 Hühner „Eiernudel“
Die Bild-Rezepte aus der Birkel-
Küche lassen sich ja sooo leicht u.
ohne große Mühen nachmachen.
Erprobte Bild-Rezepte auf jedem
Birkel-Paket
250 g nur